36. Jahrgang. Sonnabend, 28. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20408.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Der Maurenkrieg der Spanier.

Spanien steht am Vorabende eines „Maurenkrieges"; die Verhältnisse um Melilla, die Fruchtlosigkeit der Verhandlungen mit den Vertretern der marokkanischen Regierung, vor allem aber die tief erregte öffentliche Meinung im Lande zwingen das Cabinet Sagasta zum Kampf mit den Kabylen des Rif. Nur ungern folgen der Premier und seine Amtscollegen dieser unabwendbar gewordenen Nothwendigkeit. Sie theilen die romantische Abenteuerlust nicht, die ihre Landsleute berauscht, wenn der Schlachtruf gegen die moros erhoben wird und die uralten Weisen erklingen, mit denen im Mittelalter die Vorfahren in den heiligen Krieg wider die Ungläubigen gezogen sind. Die Minister sind nüchterne, kalt rechnende Politiker, die, bevor sie sich in ein Unternehmen einlassen, das voraussichtlich viele Millionen Pesetas kosten und neben den bedeutenden Opfern an Geld und Gut auch im allergünstigsten Falle einen blutigen Verlauf nehmen, viele Hunderte von Menschenleben fordern, sich die Frage stellen, welcher Vortheil dabei herauskomme. Und da müssen sie sich sagen, daß auch im Falle eines über Erwarten glücklichen Verlaufs der großen Strafexpedition gegen die Kabylenstämme des Rif kaum etwas anderes sich erzielen lasse, als eine magere Vergütung der aufgelaufenen Kriegskosten und die ideelle Satisfaction, die Friedensstörer gezüchtigt zu haben. Bis die Kriegsentschädigung aber hereingebracht ist, können Jahre verlaufen, und mittlerweile sind die ohnehin so hart bedrängten Finanzen in noch ärgere Unordnung gerathen, ist das Deficit von neuem zu einer unheimlichen Stärke angewachsen und all diejenigen schweren Opfer, die aus Ersparnißrücksichten dem Lande zugemuthet wurden, sind für die nächsten Jahre wenigstens nutzlos gebracht worden. Der Maurenkrieg macht einen Strich durch das finanzpolitische Programm des Cabinets Sagasta und entzieht ihm damit den Boden, auf den es sich gestellt hat. Das Abenteuer trotz alledem nicht zu wagen, wäre aber noch gefährlicher für das Ministerium, und so muß es endlich widerwillig sich zu dem ihm von der öffentlichen Meinung aufgedrängten Strafkriege wider die Ruhestörer im Hinterlande von Melilla und deren stammverwandte Bundesgenossen bequemen.

Das Cabinet hat mit seinen letzten Entschlüssen so lange gezaudert, als es nur konnte, es hat kein ihm zu Gebote stehendes Mittel unversucht gelassen, auf gütlichem Wege die Genugthuung vom Sultan von Marokko zu erhalten, die in einem ähnlichen Falle jeder Staat fordern muß, wenn er die Ehre seiner Fahne wahren, wenn er nicht geradezu abdiciren will. Die Forderungen, die nach dem bekannten Ueberfalle der Kabylen auf die Außenwerke von Melilla von dem spanischen Vertreter in Tanger an den dort residirenden Minister des Auswärtigen von Marokko gestellt wurden, waren äußerst maßvoll und so selbstverständlich, daß sie vom ersten Augenblicke an von marokkanischer Seite als keineswegs unberechtigt anerkannt wurden; aber bei dieser platonischen Anerkennung hatte es auch bis zur Stunde sein Bewenden. Spanien verlangte eine angemessene Geldentschädigung und Bestrafung der am Angriffe auf Melilla schuldigen Rädelsführer der Kabylen, vor allem aber sofortige Herstellung der Ruhe im unmittelbaren Hinterlande jener Stadt. Der Minister des Sultans konnte diese Forderungen selbstverständlich nur der Genehmigung seines Souveräns unterbreiten und deren Annahme befürworten. Nun befindet sich aber gegenwärtig der Sultan auf einem Kriegszuge gegen aufständische Stämme weit im Südosten seines Reiches, und überdies in einer keineswegs erfreulichen Lage. Seinem Heere sind die Zufuhren abgeschnitten und es hat den Anschein, als ob er nur durch ein Compromiß mit den Rebellen sich wieder aus der Sackgasse werde herauswinden können. In Folge der Entfernung des scherifischen Heerlagers von Tanger — ein Bote braucht vierzehn Tage hin und zurück — zogen sich die Verhandlungen in die Länge; wegen der bösen Situation, in welcher der Sultan selbst sich befindet, fanden die in seinem Namen erlassenen Weisungen bei den Rifkabylen noch viel weniger Gehör, als dies in anderen Zeiten vielleicht der Fall gewesen wäre. Die Drohung, der Sultan werde persönlich die Kabylen züchtigen, wurde mit Hohn aufgenommen, der Beamte, den er als Friedensstifter geschickt, verlacht, es war durchaus keine Aussicht mehr, daß Marokko baldige Genugthuung leisten werde oder auch nur leisten könne. Dabei erneuerten sich die Angriffe auf die kleinen Besatzungen der spanischen Außenforts beinahe jeden Tag.

In Spanien selbst waren es zuerst die oppositionellen Journale, die über die feige Unentschlossenheit der Regierung zeterten, dann fingen auch die liberalen Blätter an, in diesen Chorus einzustimmen, und es mehrten sich die Demonstrationen für den Krieg mit den Mauren in nahezu bedrohlicher Weise. Um der Agitation den Anlaß zu neuer Hetzerei zu nehmen, sperrte die Regierung den Nachrichten- und Depeschendienst mit Melilla hermetisch ab, schickte sich aber mittlerweile so weit in die Zwangslage, daß sie die Vorbereitungen zu einem eventuellen Kampfe im größeren Stile traf. Es wurden Verstärkungen nach den Presidios geschickt, dort Proviantmagazine und Lazarethe angelegt, Repetirgewehre und die hiefür nöthige Munition in aller Eile in Deutschland angekauft. Gleichzeitig mit diesen Rüstungen ging die diplomatische Vorbereitung; es galt, die interessirten Mächte darüber zu beruhigen, daß Spanien nicht die marokkanische Frage aufrollen, nicht die Verwirklichung des uralten nationalen Wunsches nach Einverleibung der marokkanischen Küstengebiete zu verwirklichen suchen werde, sondern daß es eben nur sich Satisfaction verschaffen und Bürgschaften verlangen wolle für einen künftigen Friedenszustand in der der Nähe der Presidios. Jetzt sind die Dinge so weit gediehen, daß angeblich im Verlaufe der nächsten Woche die Feindseligkeiten gegen die Kabylen eröffnet werden können. Man macht sich auf sehr heiße Kämpfe gefaßt. Die Bevölkerung des Rif ist bekanntlich unter allen fanatischen Stämmen im Islam eine der wildesten und trotzigsten, ihre Heimath besteht zum größeren Theile aus beinahe unzugänglichen Felsgebirgen, deren Höhen sich über 2000 Meter über das Meeresniveau erheben. Jedes Dorf ist ähnlich wie in der groben Kabylie Algeriens eine wohlverschanzte kleine Festung, nur Saumpfade führen durch die Bergpässe in das Innere. Diese von der Natur zum hartnäckigsten Vertheidigungskampfe wie vorbestimmten Ansitze der Kabylen des Rif werden von einer kriegerischen und todtverachtenden Bevölkerung vertheidigt, die vierzig- bis fünfzigtausend Bewaffnete aufzustellen vermag. In offener Feldschlacht, auf einem Terrain, wo die Kanonen und Mitrailleusen der Spanier wirksam in das Gefecht eingreifen können, würde es nicht schwer halten, die Kabylen zu schlagen; ganz anders aber könnten sich die Chancen des Krieges gestalten, wenn die spanischen Truppen in das Gebirge selbst eindringen, und dies muß geschehen, will man sich in der That Bürgschaften für die Zukunft sichern.

Aus all dem erklärt es sich, weshalb das Cabinet Sagasta sich so schwer zum Maurenkriege entschlossen hat; es weiß nicht, welche weiteren Forderungen der Straffeldzug in seinem allmählichen Verlaufe noch an das Land stellen wird.

Deutschland.

M. P. C. **Berlin**, 27. Oktbr. Wie wir hören, soll der **Kaiser** über die in dem **hannover'schen Spielerprozeß** zu Tage getretenen Verhältnisse im Offiziercorps aufs äußerste aufgebracht sein. Man nimmt in höheren Offizierskreisen an, daß demnächst eine kaiserliche Cabinetsordre zu erwarten ist, die das Hazardspiel der Offiziere unter allen Umständen mit der denkbar strengsten Strafe bedroht. Anders wird sich diese an unseren Offiziercorps haftende Pestbeule auch nicht ausätzen lassen.

* **[Der Kaiser und die Lebenshaltung der Offiziercorps.]** Als Prinz Wilhelm Regimentscommandeur war, verbot er den Offizieren, die ihm unterstellt waren, mit Strenge das Hazardspiel. Er trat auch den Ausschreitungen des Luxus, der wachsenden Verschwendungssucht und dem Geckenthum entgegen. Als Wilhelm II. den Thron bestiegen hatte, erließ er einen Befehl an den Kriegsminister über die Lebenshaltung des Offiziercorps. Er sprach als seinen Willen aus, daß bei der Infanterie ein Offizier mit höchstens 45 Mk. monatlicher Zulage zu seinem Gehalt, bei der Cavallerie mit einer Zulage von höchstens 150 Mk. monatlich auskommen müsse; er schätze diejenigen Regimenter besonders hoch, deren Offiziere sich mit geringen Mitteln einzurichten und doch ihre Pflicht mit der Befriedigung und Freudigkeit zu erfüllen wissen, die den preußischen Offizier von Alters her ausgezeichnet habe. Es hieß in dem Erlasse:

„In diesem Sinne mit Aufbietung aller Kräfte zu wirken, ist die Aufgabe der Truppencommandeure. Unausgesetzt haben sie sich klar zu machen, daß es heut zu Tage mehr wie je darauf ankommt, Charaktere zu erwecken und groß zu ziehen, die Selbstverleugnung bei ihren Offizieren zu heben, und daß hierfür das eigene Beispiel in erster Linie mitwirken muß."

Der Kaiser verpflichtete die Commandeure, Festessen, kostspieligen Geschenken, übertriebenem Aufwande entgegenzutreten, eine einfache standesgemäße Geselligkeit zu fördern, und er schloß seinen Erlaß:

„Wenn ich hiermit bestimme, daß mir solche Offiziere namhaft zu machen sind, die den auf Vereinfachung des Lebens gerichteten Einwirkungen ihrer Vorgesetzten nicht entsprechen, so werde ich die Commandeure wesentlich mit danach beurtheilen, ob es ihnen gelingt einen geeigneten und ausreichenden Nachwuchs an Offizieren heranzuziehen und das Leben ihrer Offiziercorps einfach und wenig kostspielig zu gestalten. Ich wünsche von Herzen, daß ein jeder meiner Offiziere nach erfüllter Pflicht seines Lebens froh werde. Dem überhand nehmenden Luxus muß aber mit allem Ernst entgegengetreten werden."

Der Prozeß, der vor dem Gericht in Hannover schwebt, hat jedenfalls den Beweis erbracht, wie wenig der Wille des Kaisers trotz der vielgerühmten Disciplin in der Armee von zahlreichen Offizieren beachtet und befolgt wird.

* **[Spanischer Reiseplan des Kaisers.]** Der „M. Z." war von Berlin das Gerücht mitgetheilt worden, der Erzherzog Albrecht habe dem Kaiser eine Einladung seiner Tochter, der Königin-Regentin von Spanien, zu einem Besuche in Madrid überbracht. Die Nachricht wird wohl kaum begründet sein, denn die Königin-Regentin von Spanien ist gar nicht die Tochter des Erzherzogs Albrecht, sondern die Tochter des im Jahre 1874 verstorbenen Erzherzogs Karl Ferdinand. Die Tochter des Erzherzogs Albrecht Maria Theresia ist seit 1865 vermählt mit dem Herzog Philipp von Württemberg, der der in Oesterreich lebenden katholischen herzoglich württembergischen Linie angehört.

* **[Eine Aeußerung des Kaisers.]** Als der Kaiser gestern im Neuen Palais in Potsdam den neu ernannten Vertreter der Vereinigten Staaten Mr. Th. Runyon empfing, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte, sprach er, wie die „P. Z." berichtet, in der Unterhaltung seine große Genugthuung über den Erfolg der Deutschen auf der Weltausstellung zu Chicago aus. Der Kaiser fügte hinzu, er erwarte schöne Erfolge für beide Länder, wenn die gegenwärtige geschäftliche Krise erst überwunden sein werde.

* **[Bismarcks Memoiren.]** Aus Hamburg wird der „Köln. Ztg." berichtet: Wenn Fürst Bismarck auch körperlich noch der Erholung bedarf, so ist er doch geistig frisch und an seinem Arbeitstische in Friedrichsruh mit Lesen und Schreiben wieder regelmäßig beschäftigt. Die Arbeit an seinen Memoiren war bereits längere Zeit vor seiner Erkrankung abgeschlossen. Ueber das fernere Schicksal derselben sind bisher noch keine Bestimmungen getroffen worden. Die Denkwürdigkeiten werden etwa zwei starke Bände füllen und in der Hauptsache den Zweck verfolgen, eine Rechtfertigung der Bismarck'schen Politik zu geben. Sie sind vielmehr ein von großen Gedanken getragener Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung des Fürsten in dem wichtigsten Abschnitt der deutschen Geschichte unseres Jahrhunderts, als daß sie neue und überraschende Aufschlüsse über die großen Begebenheiten und die Wendepunkte von 1866 und 1870 böten. Auch dürfte sich bei ihrer Veröffentlichung zeigen, daß über die Vorgänge bei der Entlassung des Kanzlers bereits hier und da in Broschüren bis ins einzelne zutreffende Mittheilungen gegeben worden sind.

L. **[Rechnerisches bei der Tabaksteuer.]** Von sachverständiger Seite wird neuerdings behauptet, die Annahme, daß bei Erhebung der Tabakfabrikatsteuer der Werthsteuerzuschlag nach Procenten des Herstellungspreises zu berechnen sei, sei irrig; die Verrechnung der Steuer müsse nach Procenten des Facturenwerthes erfolgen. Ist das richtig, so würde sich die steuerliche Belastung erheblich höher herausstellen, als bisher angenommen wurde. Beträgt z. B. der Herstellungspreis von Cigarren 24 Mk. für Tausend, so würde nach der früheren Annahme die Steuer $33\frac{1}{3}$ Proc. von diesen 24 Mk. betragen. Hat aber der Fabrikant die $33\frac{1}{3}$ Proc. von dem Facturenwerth zu berechnen, so hat er zu dem Verkaufspreis 50 Proc. zuzuschlagen. Das Tausend kostet dann 36 (anstatt 32) Mk. und die Werthsteuer beträgt 12 Mk. statt 8 Mk. Welche Berechnungsart richtig ist, wird sich erst feststellen lassen, wenn der Wortlaut des Entwurfes veröffentlicht ist. In der Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." über die Grundzüge desselben war gesagt:

„Die im Inlande hergestellten Fabrikate werden, soweit sie zum inländischen Consum bestimmt sind, einer Steuer unterworfen, welche nach Procenten des durch die Factura nachzuweisenden Fabrikpreises bemessen ist."

Hier ist also nur von Procenten des „Fabrikpreises", nicht des „Facturenwerthes" die Rede. Thatsächlich aber soll der Gesetzentwurf die letztere Bezeichnung enthalten, die allerdings den Vorzug hat, die Höhe der Steuer zu verschleiern.

* **[Commandirung zu einem Consulate.]** Vor kurzem wurde berichtet, daß in den Commandirungen von Offizieren zu den kaiserlichen Missionen ein großer Wechsel eingetreten sei. Hierbei ist auch, der „Kreuzztg." zufolge, eine vollständige Neuerung erfolgt; während bisher nur den Botschaften und wenigen Gesandtschaften Offiziere (außer den ständigen Militär-Bevollmächtigten) zugetheilt wurden, ist diesmal eine solche Commandirung zu einem kaiserlichen Consulate erfolgt. Dem Consulate zu **Beirut** an der syrischen Küste ist nämlich der Lieutenant **Said Ruete** vom thüringischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19 in Erfurt zugetheilt worden. Lieutenant Ruete ist bekanntlich durch seine Mutter ein Enkel des Imams von Maskat, Seid Säud, und ein Neffe der bisherigen Sultane von Zanzibar bis zum verstorbenen Ali; der jetzige

---

Verkannt.

(Nachdruck verboten.)

24) Roman von O. Elster.

Baron Arno ging auf seinen Krückstock gestützt langsam im Garten auf und ab. Die Bäder hatten seinem kranken Fuß gut gethan. Er verspürte schon nach den wenigen Tagen, welche er sich in Kreuznach aufhielt, eine Kräftigung nicht nur des verletzten Beines, sondern auch des gesammten Körpers, so daß er sich des Rollstuhls und der Unterstützung des Dieners nur noch selten zu bedienen brauchte. Nach einigen Wochen würden die Spuren der schweren Erkrankung verschwunden sein.

Unwillkürlich glitt sein Blick öfter zu dem kleinen Balkon vor den Zimmern Elfriedens hinüber. Ungesehen hatte er sie beobachtet, wenn sie im Schatten des wilden Weines mit einem Buch oder einer Handarbeit beschäftigt, dasaß. Er war unschlüssig, ob er ihr einen Besuch machen sollte; doch die strenge Zurückhaltung Elfriedens, ihr zurückgezogenes Leben hatten ihn abgehalten, sich ihr zu nähern. Wozu sollte er auch eine Bekanntschaft erneuern, welche für Beide nur schmerzhafte Erinnerungen wecken mußte? Man hatte ihm in seiner Heimath so vieles — und nicht immer das Beste — von der geschiedenen Frau v. Santen erzählt, daß er ihr nicht in voller Unbefangenheit hätte gegenüber treten können. Elfriede hatte, so erzählte ihm seine Schwägerin Ulla, ihren Gatten plötzlich und ohne eine erkennbare Ursache verlassen. Sie habe der Aufforderung, zu ihrem Gatten zurückzukehren, nicht entsprochen, sei zu Verwandten in Holstein gegangen und dann in das Ausland, von wo aus sie die Scheidung betrieben hat. Herr v. Santen habe in diese Scheidung um so lieber gewilligt, als über das Leben seiner Gattin allerhand Gerüchte in die Gesellschaft gedrungen seien, welche sie in der vornehmen Welt unmöglich gemacht hätten. Herr v. Santen sei großmüthig genug gewesen, ihr das Kind zu überlassen. Später habe sich der Bruder Elfriedens zu ihrem Ritter aufgeworfen und den Rittmeister im Duell schwer verwundet. In maßgebenden Kreisen habe man dies Lieutenant v. Kastner schwer verdacht, er sei zu einer längeren Festungshaft verurtheilt und dann in ein ostpreußisches Regiment versetzt worden. Herr v. Santen habe lange an der Verwundung darnieder gelegen, sei dann aber wieder in Dienst getreten; jetzt sei er Major und würde wohl demnächst das Commando eines Garde-Cavallerie-Regiments erhalten. Bei Hof und in der Gesellschaft sei er nach wie vor sehr beliebt, während man von seiner früheren Gattin nicht mehr spreche; man wisse nicht, wo sie geblieben sei.

Diese Mittheilungen hatten Arno auf das schmerzlichste berührt. Er konnte nicht glauben, daß Elfriede sich etwas zu Schulden hatte kommen lassen, und doch vermochte er den schmählichen Verdacht, der auf ihr lastete, nicht zu entkräften. Elfriede v. Santen war von der Gesellschaft verurtheilt und ihr spurloses Verschwinden sprach dafür, daß sie sich schuldig fühlte. In seiner durch die körperliche Krankheit verbitterten Stimmung schenkte Arno den Verdächtigungen Glauben; er erinnerte sich der spöttischen Worte Arthur v. Stettens, er erinnerte sich, daß Elfriede seinen herzlichen Abschiedsbrief unbeantwortet gelassen, und kam zu dem Schluß, daß er sich in dem Charakter der Frau, welche er einst so leidenschaftlich geliebt, getäuscht hatte.

Und jetzt mußte er ihr hier wieder begegnen? Mußte sie täglich sehen und vermochte nicht, sich dem Eindruck ihrer hoheitsvollen, stolzvornehmen Persönlichkeit zu entziehen! Neue Zweifel zermarterten seine Seele, sein Herz. Es drängte ihn, vor sie hinzutreten und sie anzuflehen, seine Zweifel zu lösen, und doch wagte er nicht, sich ihr zu nähern. Mit tiefer Bewegung bemerkte er ihre zärtliche Liebe und Sorgfalt für ihr Kind und er konnte nicht umhin, sich einzugestehen, daß ihr eingezogenes Leben, ihr tadelloses Benehmen allen jenen Verdächtigungen Hohn sprach. Sie konnte nicht schuldig sein! Ihr stolzes, ruhiges Antlitz spiegelte die Reinheit ihrer Seele wieder! Dem Kinde hatte er sich öfter genähert und mit ihm geplaudert. In den kindlichen Zügen glaubte er das reine Bild der Mutter wieder zu erkennen.

Auch jetzt sah er sich nach dem Kinde um, welches um diese Zeit in dem Garten zu spielen pflegte. Er erblickte es nicht. Endlich entdeckte er es auf dem kleinen Balkon, über dessen Balustrade gelehnt es sehnsüchtig in den Garten hinaus sah. Die Mutter bemerkte er nicht. Er hatte gesehen, daß sie das Hotel verlassen hatte und so glaubte er es wagen zu dürfen, sich dem Balkon zu nähern.

Schon wollte sich das Kind zurückziehen.

„Nun", rief er freundlich, „willst du nicht in den Garten kommmen?"

„Ich darf nicht", entgegnete zaghaft die Kleine.

„Weshalb nicht? Das Wetter ist schön und warm."

„Mama hat es verboten."

„Dann freilich mußt du gehorchen."

„Aber ich möchte gern in den Garten. Aber du bist da und da darf ich nicht. Du bist ein böser Mann . ."

Arnos Antlitz verdüsterte sich. Also hatte Elfriede ihn doch bemerkt. Sie wollte nicht, daß ihr Kind mit ihm plauderte. Das schmerzte ihn.

Die alte Dienerin trat auf den Balkon.

„Komm, Elfriedchen", sagte sie, „wir wollen gehen. — Ah, Herr Baron, entschuldigen Sie, daß ich sie nicht gleich gesehen habe."

Arno bemerkte die gepackten Koffer.

„Sie wollen abreisen?" fragte er kurz.

„Nein, Herr Baron. Wir beziehen nur andere Zimmer", erwiderte die Alte in einiger Verlegenheit.

„Weshalb?"

„Ach, Herr Baron, das kann ich nicht sagen. Die gnädige Frau hat es so bestimmt. Herr Baron verzeihen . . . ."

Die Alte knixte, nahm das Kind bei der Hand und verschwand in den Zimmern.

In Arnos Herzen quoll ein Gefühl des Grolls empor. Er vermuthete, daß Elfriede seinetwegen ihre bisherigen Zimmer räume. Seine Nachbarschaft war ihr unangenehm. Doch wollte er Gewißheit haben und so rasch es sein kranker Fuß erlaubte, kehrte er in das Haus zurück. Hier traf er den Wirth.

„Weshalb verläßt Frau v. Kastner die Zimmer neben den meinigen?" fragte er.

Der Wirth lächelte.

„Ja, Herr Baron, das ist schwer zu sagen. Die vornehmen Damen haben oft seltsame Launen . . . ."

„Paßt der Dame meine Nachbarschaft nicht?"

„Oh, Herr Baron . . . ."

„Sagen Sie mir die Wahrheit! Ist es so?"

„Nun denn, Herr Baron . . . allerdings . . . . die Dame fühlte sich genirt . . . . Die Balkons sind einander so nah . . . ."

„Es ist gut. Wenn die Dame zurück ist, melden Sie es mir. Ich möchte mich bei Frau v. Kastner persönlich entschuldigen, wenn ich sie gestört habe."

„Herr Baron, ich habe mit der Dame gesprochen . . . ich habe gesagt, daß der Herr Baron . . . ."

„Schon gut, schon gut. Ich werde mit der Dame selbst sprechen."

Arno begab sich auf sein Zimmer. Er war fest entschlossen, Elfrieden zu ersuchen, ihm zu sagen, wodurch er sie verletzt habe. (Forts. folgt.)

Sultan Said bin Suëni ist sein Vetter. Die Frau Ruete ist nach den fehlgeschlagenen Versuchen, von ihren Brüdern in Zanzibar einen Theil ihrer beanspruchten Erbschaft zu erhalten, mit ihren Töchtern nach Beirut verzogen. Lieutenant Ruete befindet sich bereits auf der Reise nach Syrien.

* **[Die Thronfolge in Württemberg]** bereitet dem „Evangelischen Bunde" bereits Sorgen. König Wilhelm ist bekanntlich bis jetzt ohne männliche Erben, so daß die Thronfolge voraussichtlich einer katholischen Linie des Hauses zufällt. Derselbe Fall trat im vorigen Jahrhundert ein, und damals wurden unter der Garantie Preußens und anderer protestantischer Höfe besondere Schutzwehren für den evangelischen Glauben im württembergischen Lande aufgerichtet, die sogenannten Religionsreversalien, die dann in der Verfassung des Jahres 1819 in die Bestimmung umgewandelt wurden, daß die landesbischöflichen Rechte des Königs, wenn dieser nicht der evangelischen Kirche angehöre, auf den Geheimen Rath übergehen. Nun hat aber seitdem der Geheime Rath eine ganz andere Stellung und Einrichtung erhalten, auch steht nichts im Wege, daß, was damals noch undenkbar war, auch katholische Mitglieder ihm angehören, vielleicht die Mehrheit darin bilden. Der Evangelische Bund beabsichtigt nun, wie man dem „Berl. Tagebl." aus Stuttgart schreibt, an den Landtag eine Petition um entsprechende Revision des § 76 der Verfassung (Religionsreversalien) zu richten. Die Delegirten-Versammlung des Evangelischen Bundes wird am 2. November in Stuttgart tagen und in dieser Angelegenheit Beschluß fassen.

* **[Die Haupt-Cadettenanstalt in Lichterfelde]** wählt, schreibt man der „Volksztg.", obenein mit Ausschluß des Lehrerwohngebäudes für sich allein sechs Wahlmänner. Es erscheint dies fast unglaublich, und doch ist es thatsächlich so. Bei der Berechnung der Einwohnerzahl behufs Feststellung der zu wählenden Wahlmänner werden nämlich die in dem Bezirk wohnhaften Soldaten, obgleich sie nicht wahlberechtigt sind, mitgezählt. In diesem Falle wird es demzufolge nur durch die große, über tausend Köpfe hinausgehende Anzahl von Cadetten ermöglicht, daß die in der Cadettenanstalt wohnenden verhältnißmäßig wenigen Lehrer, Beamten, Diener etc. ein außergewöhnlich großes Wahlrecht haben und für sich allein sechs Wahlmänner wählen.

* **[Neuer Helmzierrath.]** In der sächsischen Armee kommt ein neuer Helmzierrath zur Einführung. Dieser besteht für die Generalität, die Offiziere des Kriegsministeriums und des Generalstabes, sowie für die Adjutanten des Königs und der königlichen Prinzen aus einem großen achtstrahligen Stern von der Form, wie dieser, etwas verkleinert, bereit von den Offizieren des Garde-Reiterregiments am Helm getragen wird. Dieser Stern ist bei den Offizieren des Generalstabes versilbert, bei allen übrigen genannten Offizieren vergoldet. Darauf liegt der kleinere silberne achtstrahlige Stern zum Hausorden der Rautenkrone. Statt des Mittelschildes dieses Ordens, das die Inschrift „Providentiae memor" trägt, ist das Rückschild des Militär-St. Heinrichsordens in bunter Emaille eingesetzt. Dieses zeigt den grünen Rautenkranz auf dem zehnmal quergetheilten schwarz und goldenen Schilde. Die vorerwähnte Inschrift befindet sich in goldenen Buchstaben auf dem das Mittelschild des Sternes umgebenden Emailleringe und liegt auf dem grünen Rautenkranze des letzteren.

* **[Christlich-jüdische Mischehen.]** Bei Besprechung des Beschlusses der brandenburgischen Provinzial-Synode, das Kirchenregiment aufzufordern, durch Verschärfung der Kirchenzucht dem Ueberhandnehmen der christlich-jüdischen Mischehen wirksamer als bisher vorzubeugen, bemerkt die „Wes. Ztg.", es gebe keinen Schrifttext, der das Heirathen zwischen Christen und Juden verbiete; aus der Art, wie Paulus über die Ehen zwischen Gläubigen und Ungläubigen spricht, (in dem berühmten siebenten Kapitel des ersten Corintherbriefes), lasse sich eher eine entgegengesetzte Auffassung schließen, da sogar die Ehe zwischen Heiden und Christen nach dem Worte des Apostels nicht gestört, vielmehr als ein Mittel christlicher Propaganda respectirt werden soll. Einen ähnlichen Gedanken habe Fürst Bismarck einmal ausgesprochen: Die richtige Lösung der Judenfrage müsse vom Standesamt ausgehen.

Frankreich.

Paris, 25. Oktbr. **Admiral Avellan** hat, wie der „Figaro" erzählt, während seines Aufenthaltes in Paris nicht weniger als **19 000 Briefe** erhalten. Vier seiner Offiziere waren nur allein mit der oberflächlichen Durchsicht dieser Correspondenzen beschäftigt. Die Beantwortung derselben soll auf See erfolgen und im Piräus in Griechenland zur Post gegeben werden. Als besonderes Detail sei erwähnt, daß sich unter dieser großen Zahl von Briefen 10 000 Briefe von Damen befanden, die theils um Bewilligung einer Audienz, theils um ein Autogramm, theils um irgend ein kleines Andenken baten!

Coloniales.

* **[Dr. Franz Stuhlmann]** wird nunmehr, wie schon früher angedeutet, im Monat November, nachdem sein großes Werk „Mit Emin Pascha ins Herz von Afrika" abgeschlossen ist, nach Ostafrika zurückkehren. Als Dr. Stuhlmann im April 1890 seinen Zug mit Emin Pascha von Bagamoyo aus ins Innere antrat, war er in die Wißmann'sche Truppe als Lieutenant eingereiht worden. Jetzt wird er der Verwaltung zugetheilt werden und nicht mehr mit der Schutztruppe in Verbindung kommen. Seine ungewöhnliche Arbeitskraft, die sich auf verschiedenen Forschungsgebieten gleichmäßig bewährt hat, wird man so besser verwerthen können. Dr. Stuhlmann ist genau vor einem Jahre, Mitte Oktober 1892, in Europa, und zwar in Neapel, eingetroffen und hat, trotz wiederholter Unterbrechungen durch Krankheit, seine Arbeiten in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit vollendet. Im November erhielt er den königl. Kronenorden.

Der Spieler- und Wucher-Prozeß in Hannover.

Vierter Tag der Verhandlungen.

Julius Rosenberg macht äußerlich den vortheilhaftesten Eindruck. Da er auf der Anklagebank keinen Platz findet, so gestattet ihm der Präsident, sich auf eine dicht vor dem Vertheidigungstische aufgestellte Bank zu setzen. Rosenberg bestreitet auf Befragen des Präsidenten, jemals Wucher getrieben zu haben. Er sei Bankier und bereits seit 25 Jahren Hauptcollecteur der braunschweigischen Lotterie. Er habe an Offiziere Geld geliehen gegen 5 bis 6 Procent Zinsen pro Jahr und 1/8 bis 1/4 Procent Provision. Da sein Hauptgeschäft das Loosgeschäft war, so habe er den Darlehen nachsuchenden Offizieren auch Loose zum Kauf angeboten, die Darlehnsbewilligung aber niemals von einem Looskaufe abhängig gemacht. Nachdem er den Offizieren das Darlehen gegeben, habe er denselben Loose zum Kaufe angeboten.

Es erscheint alsdann als Zeuge Premier-Lieutenant v. Fuchs-Nordhoff vom 19. Dragoner-Regiment in Oldenburg: Ich habe mich behufs Deckung von Spielschulden und da ich mir ein gutes Pferd kaufen wollte, an Julius Rosenberg um ein Darlehen von 8000 Mk. gewandt. Rosenberg verlangte einmal die Unterschrift eines Bürgen und berechnete 6 Proc. Zinsen sowie 1½ Procent Provision. Ehe er mir aber das Geld gab, sagte er: Ich mache eigentlich nicht Darlehnsgeschäfte, ich habe hauptsächlich einen Looshandel, Sie müssen mir daher schon eine Anzahl Loose abkaufen. Ich kaufte deshalb dem Rosenberg 100 braunschweigische Loose ab, wofür ich ebenfalls einen Wechsel ausstellte. — Präs.: Erhielten Sie die Loose in natura? — Zeuge: Jawohl. — Präs.: Würden Sie die Loose auch gekauft haben, wenn Sie das Darlehen nicht gebraucht hätten? — Zeuge: Nein, dann hätte ich die Loose nicht gekauft. Ich hatte wohl schon früher Lotterie gespielt, aber niemals in solcher Höhe. Der Zeuge bekundet im weiteren: Er sei genöthigt gewesen, den Rosenberg um Prolongation des Wechsels und um ein neues Darlehen zu ersuchen. Rosenberg habe diesem Ansuchen auch entsprochen. — Präs.: Haben Sie dabei von neuem Loose kaufen müssen? — Zeuge: Nein, ich hatte bloß das Gefühl, daß er ohne neuen Looskauf meinem Ansuchen nicht entsprechen würde. — Auf weiteres Befragen bekundet der Zeuge, daß er noch mehrere Darlehnsgeschäfte mit Rosenberg gemacht und demselben dabei stets Loose abgekauft habe. — Rosenberg bemerkt, daß er an den Braunschweiger und Hamburger Loosen je 10 Mk. verdient habe. Preußische Loose, die man nur unter der Hand beziehen könne, haben ihm durchschnittlich 196 Mk. gekostet. Diese habe er, je nach Einkauf, für 205 bis 220 Mk. pro Loos verkauft. — Bücherrevisor Preiser-Hannover begutachtet, daß Rosenberg an einem Wechsel- und Loosgeschäft zusammen 6½ Proc., an einem zweiten 9 Proc. verdient habe.

Der folgende Zeuge ist der Regierungsassessor Dr. Stephan-Schleswig: Er sei im Jahre 1887 in Hannover zum Besuch gewesen und habe im Spiel 5000 Mk. verloren. Er sei genöthigt gewesen, diese Summe zu bezahlen. Von einem Lieutenant v. Manteuffel sei ihm Julius Rosenberg als der anständigste Gelddarleiher bezeichnet worden. Letzterer habe sich bereit erklärt, ihm 5000 Mk. gegen Wechsel zu leihen, wenn er ihm zwei Bürgen bringe und ihm eine Anzahl Loose abkaufe. Er habe sich deshalb die Herren Lieutenants v. Lüttichau und Diestel als Bürgen geholt. Als er zu Rosenberg wieder ins Bureau trat, lagen Wechsel, Geld und Loose bereits bereit. Es waren das für 1500 Mk. braunschweigische Loose. 5000 Mk. bekam er baar, so daß er einen Wechsel über 6500 Mk. zu unterschreiben hatte. Er sei genöthigt gewesen, den Rosenberg um Prolongation des Wechsels zu ersuchen. Letzterer habe diesem Ansuchen entsprochen. Er (Zeuge) habe bei der Prolongation von neuem für 1575 Mk. braunschweigische Loose gekauft; dafür habe er einen besonderen Wechsel unterschreiben müssen. Ob er das zweite Mal von Rosenberg zum Looskauf aufgefordert worden sei, bezw. ob Rosenberg den neuen Looskauf als Bedingung für die Prolongation gestellt habe, wisse er nicht mehr. — Bücherrevisor Preiser bekundet, daß Rosenberg an den Wechsel- und Loosgeschäften zusammen je 9 bis 10 Procent verdient habe, und zwar an dem Wechselgeschäft allein regelmäßig zwischen 5 und 6½ Procent Zinsen und eine Provision von 1/8 bis 1/4 Procent. Aus den Rosenberg'schen Büchern gehe hervor, daß für alle anderen Darlehns- und Loosgeschäfte niemals ein höherer Procentsatz genommen worden sei. Staatsanwaltssubstitut Seel: Ich verzichte auf die Vernehmung der weiteren Zeugen in dieser Angelegenheit. — Der Gerichtshof schließt sich diesem Antrage an und giebt dem Angeklagten Julius Rosenberg anheim, sich bis zu den Plaidoyers zu entfernen.

Es wird alsdann Kaufmann Konrad Reuter-Berlin in den Saal gerufen; dessen Vereidigung wird vorläufig ausgesetzt. Auf Befragen des Präsidenten giebt Reuter an, daß er zweimal wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels bestraft worden sei, aber nur eine Strafe verbüßt habe. Einmal sei er begnadigt worden. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann: Gestatten Sie mir, Herr Präsident, eine Bemerkung. Der Herr Zeuge ist vielleicht der Meinung, er werde nicht vereidigt werden. Ich will einen etwaigen Meineid des Herrn Zeugen verhüten, er hat seine Vorstrafen nicht richtig angegeben. — Präs.: Herr Zeuge, Sie werden höchstwahrscheinlich vereidet werden, ich fordere Sie daher auf, Ihre sämmtlichen Strafen anzugeben, Sie könnten andernfalls wegen Meineides bestraft werden. — Rechtsanwalt Dr. Friedmann: Der Herr Zeuge befindet sich zweifellos in einem Irrthum, er ist nicht zweimal, sondern dreimal wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels bestraft. Ich war sein Vertheidiger und weiß es daher ganz genau. — Präs.: Nun, Herr Zeuge, wie ist das? — Reuter: Ich gebe zu, daß ich mich geirrt habe, ich bin dreimal wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels bestraft; einmal wurde ich begnadigt. — Präs.: Sind Sie außerdem einmal bestraft? — Zeuge: Ja, noch einmal wegen Beamtenbestechung. — Präs.: Haben Sie noch andere Strafen erlitten? — Zeuge: Nein. — Reuter bekundet alsdann auf Befragen des Präsidenten: Er habe im Frühjahr 1891 von Meyer-Wandsbeck einen von Georg v. Schierstädt acceptirten Wechsel für 1000 Mk. gekauft. Meyer habe ihm gesagt: Abter in Hannover werde den Wechsel einlösen. Als er (Reuter) im Juni 1891 nach Hannover zum Wettrennen kam, sei ihm von Meyer der ihm bis dahin unbekannte Abter auf dem Rennplatz gezeigt worden. Er habe den Abter aufgefordert, den Wechsel zu bezahlen. Abter habe gesagt: er solle am folgenden Tage in sein Bureau kommen, dann werde der Wechsel bezahlt werden. Als er nun am folgenden Tage in das Abter'sche Bureau kam, wurde ihm mitgetheilt, daß Abter ausgegangen sei. Er habe deshalb den Wechsel an Meyer gegen Rückerstattung der 1000 Mark wiedergegeben. — Da für den nun folgenden Anklagefall bezüglich des gewerbsmäßigen Glücksspiels die Zeugen erst zu morgen geladen sind, wird hier gegen 2½ Uhr Nachmittags die Sitzung auf morgen (Freitag) Vormittags 10 Uhr vertagt. — Zu berichtigen ist, daß Moritz Schereck (Berlin) dem Abter bei den an diesen gelieferten Loosen auch den niedrigsten Gewinn zugestanden hat.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Oktbr. Auch nach einer Meldung der „Saalezeitung" soll sich der **Kaiser**, durch die Kaiserin auf einen ziemlich scharfen Artikel eines Berliner Blattes über den **Spieler- und Wucherprozeß** in Hannover aufmerksam gemacht, über die Einzelheiten, soweit sie die Spielsucht bei gewissen Offizieren und das leichtfertige Schuldenmachen derselben anbelangen, überaus entrüstet ausgesprochen und den Wunsch geäußert haben, daß etwas dagegen geschehe.

— Wie alljährlich am 27. Oktober, dem Tage der Uebergabe von Metz, hatten sich auch heute die **Freunde und Verehrer des Prinzen Friedrich Karl**, die zu demselben in persönlicher Beziehung gestanden haben, zu einem gemeinsamen **Festmahle** vereinigt, an dem sich auch der **Kaiser** betheiligte. Während der Tafel erhob sich der Kaiser zu einer **Ansprache**, deren Gegenstand die heldenhafte Gestalt des Prinzen sowie dessen trauliches Heim im Schlosse „Dreilinden" bildete.

— Nach einer Meldung der „Kölnischen Volkszeitung" wird der **Reichstag** am 15. November zusammentreten.

— Die „Norddeutsche Allg. Ztg." erfährt von zuverlässiger Seite aus Paris, die **vom Admiral Avellan empfangenen lothringischen Deputationen** waren nur aus französisch-lothringischen Departements. Die Deutsch-Lothringer waren weder bei den Deputationen noch bei den Geschenken betheiligt.

— Der „National-Ztg." wird aus zuverlässiger Quelle bestätigt, daß der Finanzminister bei den Berathungen über den Staatshaushalt für 1894 abermals einer sehr erheblichen **Vermehrung der Richter** zugestimmt hätte. Es werde eine fast ebenso große Anzahl neuer Stellen geschaffen werden, wie für das laufende Etatsjahr, nämlich 87.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" wendet sich auch heute in einem längeren Artikel gegen die angeblich unrichtigen Nachrichten verschiedener Blätter bezüglich des Entwurfes der **Tabakfabrikatsteuer**. Das Blatt führt aus:

Insbesondere sei die Angabe, daß nach dem Entwurf die Fabrikatsteuer nicht vom Nettobetrage des Facturawerthes der Fabrikate, sondern vom Facturawerthe zuzüglich der Fabrikatsteuer zu entrichten sein werde, ebenso wie die Behauptung, daß eine Erhöhung der Kosten durch die Controle erfolgen werde, hinfällig, da die Controle gebührenfrei stattfinden solle. Was die Behauptung anlange, daß die Fabrikanten als Aequivalent für verauslagte Steuern einen erhöhten Kapitalaufwand haben würden, so werde im Gegentheil zukünftig ein geringeres Betriebskapital erforderlich sein, da der Fabrikant statt der bisherigen inländischen Steuer von 45 resp. 85 Mk. Zoll zukünftig keine Inlandssteuer und nur 40 Mk. Zoll bezahlen werde; außerdem werde statt der bisherigen drei Monate zukünftig der Zoll auf neun Monate, die Fabrikatsteuer auf sechs Monate von der Steuerbehörde creditirt werden.

— Der Straffenat des Reichsgerichts hat, nach einem Telegramm der „Kreuzzeitung" aus Leipzig die **Verhandlung** gegen die in Kiel verhafteten **französischen Spione** nunmehr **angeordnet**.

— Die **brandenburgische Provinzialsynode** hat heute bei der Agenden-Berathung mit 92 gegen 36 Stimmen den Commissionsantrag, gemäß der alten Agende das Bekenntniß des Candidaten bei der Ordination ausdrücklich im Wortlaut zu fordern, angenommen.

— Lieutenant **Hoffmeister** ist **der Abschied** mit **Pension bewilligt** worden.

— Als **freisinnig-nationalliberale Compromißcandidaten** für den Wahlkreis **Teltow-Beeskow** sind aufgestellt worden: **Müller**-Schöneberg und Stadtrath **Margraf**. Auch im Wahlkreise **Spandau-Osthavelland** ist ein solcher **Compromiß** angebahnt worden.

— Im **ersten Berliner Wahlkreise** haben die **Conservativen** als Landtags-Candidaten nominirt: Julius **Ravené** und Archivrath **Ballieu**. Die Aufstellung des dritten Candidaten wird erst nach der Urwahl erfolgen.

— In den ersten 8 Monaten des Etatsjahres 1893/94 (April bis September) haben die **Verkehrseinnahmen der preußischen Staatsbahnen** 24 204 095 Mk. (12 196 Mk. auf 1 Kilom.) mehr als im Vorjahr ergeben.

— Bei den **Reichseinnahmen im Monat September** ergiebt sich gegen September 1892 zum ersten Male in diesem Jahre bei den Zöllen wieder ein Plus, und zwar bei den Isteinnahmen in Höhe von 1 3/8 Millionen Mark, bei den Soll-Einnahmen einschließlich der creditirten Beträge in Höhe von 4 Millionen Mark. Die **Zuckersteuer** weist ein Plus bei der Isteinnahme gegen den Monat September im vorigen Jahre von 2 3/4 Millionen Mark auf, die Isteinnahme bei der **Branntweinverbrauchsabgabe** zeigt ein Plus von 1 Million Mark. Die **Wechselstempelsteuer** weist gegen September 1892 einen kleinen Rückgang von etwa 25 000 Mark nach, ebenso die Steuer auf **Werthpapiere** von 28 000 Mk. und die Steuer auf **Kauf- und Anschaffungs-Geschäfte** von 1 000 000 Mk. Die **Post- und Telegraphen-Verwaltung** ergiebt gegen Ende September 1892 ein Plus von rund 1 Million Mk., die **Reichseisenbahn-Verwaltung** ein Plus von rund 250 000 Mk.

Berlin, 27. Oktober. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten vierten Ziehung der preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 200 000 Mk. auf Nr. 176 474.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 222 908.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 18 893 126 650 178 564.
5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 65 744 66 771 105 564 105 706 133 252.
32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 22 885

„Chic!"

Schauspiel in vier Aufzügen von Alexander Baron v. Roberts.

B. Berlin, 26. Oktober.

Es ist eine alte Erscheinung, daß Novellisten oder Romanschriftsteller, die Erfolge, und zwar solche von selbst größerer Bedeutung, aufzuweisen haben, sich plötzlich veranlaßt fühlen, diesen ihrem Steckenpferde den Rücken zu kehren, um ein neues Roß zu besteigen, das dann heißt — das Schauspiel, das Drama oder gar das Lustspiel. In den meisten Fällen, so hat es sich erwiesen, haben solche Herren bei weitem die Schwierigkeiten unterschätzt, die ein Bühnenwerk, soll es auch nur von mittlerem Werthe sein, dem Autor bringt; denn meistens bleiben diese Erfolge sehr hinter jenen zurück, denen sie ihren Namen in der Schriftstellerwelt verdanken. Und haben diese jungen Dramatiker in der That bereits einen kleinen Erfolg aufzuweisen, indem man ein erstes Werk nicht ganz kühl aufgenommen hat, so kann man sicher sein, daß der zweite Versuch sehr hinter der ersten Feuertaufe zurückstehen wird.

Die Wahrheit dieser Behauptung hat gestern Abend Alexander Baron v. Roberts mit seinem neuen Bühnenopus, das im Berliner Theater unter Barnays Direction in Scene ging, sehr zu kosten bekommen. Bereits nach den ersten Scenen war man sich in Kritikerkreisen darüber einig, daß Roberts mit seinem „Chic!" dem Publikum ein ganzes Heer von Personen vorführt, mit dem er nicht viel anderes anzufangen weiß, als es von links auf die Bühne zu locken und ihm rechts einen Abgang vorzuschreiben.

Roberts hat sich einmal im intimen Kreise als den bezeichnet, dessen Hauptforce in der Zeichnung von Frauencharakteren zu suchen ist. So führt er uns auch gestern Abend in seinem „Chic!" eine Heldin vor, die sich aber bei genauerer Betrachtung nicht als ein natürliches Wesen von Fleisch und Blut entpuppt, sondern als eine Närrin, die bei dem bloßen Fallen des Wortes Mitleid es für passend findet, ihrem Manne, einem prächtigen Menschen, den Roberts allerdings als [illegible] Bär bezeichnet, gegenüber plötzlich eine Norarolle zum Besten zu geben; d. h. ihn zu verlassen!

Lux, so nennt der Verfasser diese merkwürdige Dame, muß sich dem Publikum in allen Gefühlsschattirungen zeigen. Hier lacht sie zwerchfellerschütternd, dort weint sie Steine erbarmend, ein ander Mal zeigt sie sich ausgelassen wie ein unmündiges Kind und zum Schluß endlich rast Lux wie eine Furie über die Bühne.

Ebenso hat uns Roberts verrathen, daß er seine Lux speciell für Frau Agnes Sorma, die sie auch gab, geschrieben hätte. Nun, Frau Sorma wußte etwas aus der Rolle durch ihr hochtalentirtes Spiel zu machen; ja es gelang ihr sogar, den Dichter zu sich herauf zu ziehen, indem man sich dann und wann für die Rolle erwärmte und — der Name Roberts durch das Haus hallte. Aber ein Verdienst des Dichters war dies nicht, sondern einzig nnd allein ein solches der Darstellerin.

„Chic!" dies steht zweifellos fest, steht sehr hinter dem Erstlingsbühnenwerk von Roberts zurück, das er „Satisfaction" benannte und im Lessingtheater s. Z. einen ganz netten Erfolg aufzuweisen hatte.

„Chic!" bietet wohl einen Stoff zu einem Gartenlauben-Roman, den viele unserer jungen Damen vielleicht „entzückend" nennen würden; aber in die Form eines Schauspiels gebracht und auf reichshauptstädtischen Theatern aufgeführt, dazu ließe er sich auch nicht verwenden, wenn er mit mehr Virtuosität behandelt wäre.

Der ganze Aufbau des Stückes muß als effecthaschend bezeichnet werden. Bald befinden wir uns in einem ersten Hotel in Baden-Baden, bald auf der Terrasse des Casinos in Monte-Carlo. Hier natürlich tauchen Väter auf, die nicht gut gethan, indem sie lange Jahre hinter Schloß und Riegel gesessen und nun, als letzten Rettungsanker, einen Louis am grünen Tisch riskiren wollen.

Bleibenden Bühnenwerth wird sich „Chic!" wohl sicher nicht erobern können, wenn auch die Direction des Berliner Theaters, allerdings mit nicht zu viel Chic, „Chic!" noch wird an verschiedenen Abenden in Scene gehen lassen.

Ob Baron Roberts hiernach nicht besser thäte, zu seiner alten Novellistenarbeit zurückzukehren, in der er doch so manches meisterhaft geleistet, wird er am besten beurtheilen müssen; aber zu wünschen wäre es sehr, um vielleicht für die Zukunft solchen zweifelhaften Erfolgen, wie der am gestrigen Abend, aus dem Wege zu gehen!

—x —r.

B. **Berlin**, 25. Oktober. Bekanntlich hat der **Bau von Gotteshäusern**, welcher Confession es auch sei, in den letzten Jahrzehnten in keiner Weise gleichen Schritt mit der sonstigen enormen Vergrößerung der Residenz gehalten, so daß bis vor kurzer Zeit hier mächtige Stadttheile von über 100 000 Einwohnern zu finden waren — wie Moabit —, die nur eine Kirche besaßen. Andererseits waren verschiedene Parochien zu finden, die eine räumliche Ausdehnung von über 4 bis 5 Kilometer hatten — so die Dorotheengemeinde, welche die ganzen neuerbauten Stadttheile nördlich vom Thiergarten bis Charlottenburg umfaßt —, so daß es wiederum den Einwohnern dieser fast ein Ding der Unmöglichkeit war, einem Gottesdienste beizuwohnen. Diesen Umständen ist es zu verdanken, daß plötzlich seit gut Jahresfrist nicht weniger wie 23 Kirchen in und um Berlin entstanden sind, die heute theils bereits fertiggestellt, theils noch im Bau begriffen sind, theils wenigstens schon eine Grundsteinlegung erfahren haben. So zeigt heute Berlin schon, aus der Vogelperspective betrachtet, ein ganz anderes Bild, als vor noch kaum zwei Jahren; und nicht nur in der inneren Stadt, in Folge seiner bekannten, alten Kuppeln und Thürme, sondern auch in seinen Vorstädten, die bis jetzt an Monotonie ihres unendlichen Häusermeeres nichts zu wünschen übrig ließen. Das Auge findet eine reizvolle Abwechselung, denn so weit es blickt, streben schlanke Kirchenthürme in den verschiedensten Baustilen gen Himmel, die hier aus weißem oder rothem Sandstein, dort aus mächtigen Granitquadern, hier endlich aus zierlichem Backsteinbaumaterial entstanden sind. Das Hauptinteresse all' dieser vielen Kirchenbauten beansprucht aber zweifellos die heute eigentlich bereits vollendete „Gnadenkirche" (zum Andenken an die verewigte Kaiserin Augusta), im Invalidenpark erbaut, und vor allem die „Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche, die ganz im Westen Berlins in der Nähe des zoologischen Gartens im Entstehen begriffen ist. Diese Kirche, deren Thurm mit seinen 117 Metern der höchste der Reichshauptstadt sein wird, wird zweifellos nach dem Neuen Dom das monumentalste, gediegenste Gotteshaus der Residenz sein. Der Bau dieser Kirche wird noch fast zwei Jahre in Anspruch nehmen; er wird aber gegenwärtig mit großen Mitteln und Hunderten von Arbeitern gefördert, nachdem die letzte allgemeine, öffentliche Sammlung nahezu eine Million ergeben hat. Allerdings wird nach Jahresfrist wohl abermals ein Aufruf an die Einwohner Berlins zur Vollendung der Kirche ergehen müssen, da noch eine fernere Million an Baukosten aufzubringen sein wird. Aber diese dürfte wohl ebenso leicht zusammenzubringen sein, wie die vorige, da es sich eben darum handelt, ein hehres Gotteshaus entstehen zu lassen, das dem Andenken des greisen Heldenkaisers Wilhelm I. geweiht ist.

*

AC. **[Das neue Werk des Afrikareisenden Henry Stanley]** „My dark Companiens and their strange Stories", dessen wir bereits Erwähnung gethan, wird am nächsten Sonnabend veröffentlicht werden. Das Buch enthält Sagen und Legenden von Ostafrika. Stanley sagt in seiner Vorrede, daß die Legenden noch nie veröffentlicht worden sind. Stanleys Leute hatten die Gewohnheit, sich um das Feuer im Lager zu versammeln und sich gegenseitig mit der Erzählung von Geschichten zu unterhalten.

*

* **[Heimstätte für Schauspieler.]** Frau Marie Niemann-Seebach hat den städtischen Behörden in Weimar mitgetheilt, sie beabsichtige eine Heimstätte für hilfsbedürftige Schauspieler zu errichten, und zwar habe sie Weimar dazu ausersehen, welches ihr während ihrer künstlerischen Thätigkeit stets sympathisch entgegen gekommen. Nachdem ihr einziges Kind gestarben, hat sie zu einer solchen Anstalt, in der zehn bis zwölf Pensionäre untergebracht werden sollen, eine Summe von etwa 140 000 Mk. in Aussicht gestellt. Auf das Gesuch um einen geeigneten nicht zu kostspieligen Bauplatz hat der Gemeindevorstand, wie man der „Frankf. Z." von dort berichtet, ein Areal von 1000 Quadratmetern an der Berliner Chaussee ins Auge gefaßt. Der Gemeinderath hat die Abtretung dieses Terrains genehmigt.

46 227 59 64. 67 9.. 69 015 76 655 77 478 80 503 87 447 110 078 119 819 122 850 133 867 146 322 152 223 153 903 155 000 157 526 158 256 174 083 175 228 176 232 179 567 184 887 187 000 190 358 192 039 194 156 202 851 207 557 212 322 213 121. 36 Gewinne von 1500 Mk. auf 6596 13 441 15 847 29 860 35 302 38 200 41 423 44 000 50 046 55 141 63 331 64 526 65 053 74 665 79 254 90 008 98 703 117 378 130 185 139 091 146 348 146 423 151 915 158 564 159 498 159 625 175 325 187 812 190 892 201 809 204 227 204 964 208 983 209 305 217 994 223 797.

Karlsruhe, 27. Oktober. **Professor Grashof**, einer der bedeutendsten Lehrer der Gegenwart in den Ingenieurwissenschaften, ist gestern **gestorben.**

Bochum, 27. Oktbr. Durch den theilweisen Einsturz des im Abteufen begriffenen dritten Schachtes der Zeche „Monopol" sind **acht Bergleute verschüttet** worden. Drei Schwerverletzte wurden gerettet, fünf unter den Trümmern begraben.

Belgrad, 27. Oktober. Der **russisch-serbische Handelsvertrag** ist heute **unterzeichnet** worden.

Toulon, 27. Oktober. **Präsident Carnot** hat sich unmittelbar nach seinem Eintreffen nach der Seepräfectur und dann an Bord des „**Formidable**" begeben. Der Marineminister Rieunier stellte die Offiziere des französischen Geschwaders vor und betonte, alle seien den bestehenden Einrichtungen treu ergeben und Frankreich dürfe Vertrauen zu seiner Flotte haben. **Präsident Carnot erwiderte**, er brauche nicht auszusprechen, welches Vertrauen und welche Liebe das Land gegenüber seiner Marine empfinde. Dieses Vertrauen, diese Liebe seien wohlverdient. Darauf begrüßte der Präsident den russischen **Admiral Avellan**, der von den Commandanten der fünf russischen Panzerschiffe begleitet an Bord gekommen war und reichte ihm freundschaftlich die Hand. Beide unterhielten sich darauf kurze Zeit mit den Ministern und den Offizieren. Hierauf verließ Avellan den „Formidable" und begab sich an Bord des „Kaiser Nicolaus". Carnot bestieg ein Boot und fuhr bei den russischen Schiffen vorüber. Diese hißten die russische und französische Flagge. Die Mannschaften riefen Hurrah! und die Musik spielte die Marseillaise.

Danzig, 28. Oktober.

* **[Zur Landtagswahl.]** Die auf den 7. November anberaumte Wahl der Abgeordneten zum preußischen Landtage wird hier, wie in früheren Jahren, im Schützenhaussaale stattfinden und um 9 Uhr Morgens beginnen. Da drei Abgeordnete zu wählen sind, werden drei Wahlgänge abgehalten.

* **[Zusammenstoß.]** Gestern, am 27. Oktober, 5½ Uhr Morgens, fuhr der Güterzug 526 auf dem Bahnhofe Praust in Folge Nichtbeachtung des Haltesignals auf den in langsamer Vorwärtsbewegung begriffenen Güterzug 534, wobei die Maschine und der Packwagen des ersteren Zuges und drei Güterwagen von beiden Zügen leicht beschädigt wurden. Personen sind nicht verletzt worden, Betriebsstörungen haben nicht stattgefunden.

* **[Unfall auf See.]** Die schwedische Brigg „Ada", Capitän Nordström, mit Brettern von Hudiksvall nach Wismar bestimmt, ist voll Wasser und auf der Ladung schwimmend vorgestern bei Oxhöft vor Anker gegangen. Der Capitän schloß darauf Accord mit der hiesigen Bugsirdampfer-Gesellschaft und das Schiff wurde gestern Abend in Neufahrwasser eingeschleppt. Wie wir hören, ist das Schiff schon einige Tage vorher von hier bestimmten Dampfern auf See gesehen worden, welche hier von der Noth des Schiffes Meldung machten. Dampfer der Gesellschaft „Weichsel" gingen daraufhin hinaus, fanden die Brigg aber erst, nachdem dieselbe allein bei Hela vorbei bis in die Bucht von Oxhöft gelegelt war und hier vorgestern Abend Anker gebrochen hatte.

* **[Statistik der Bevölkerung Westpreußens.]** Der in der „Danziger Zeitung" bereits erwähnten Abhandlung des Freiherrn v. Fircks über die preußische Bevölkerung nach ihrer Muttersprache und Abstammung auf Grund des Ergebnisses der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 und anderer statistischer Aufnahmen entnehmen wir die auf die **Provinz Westpreußen** bezughabenden Angaben. Die Abkürzungen bedeuten: D. = Deutsche, P. = Polen, M. = Masuren, K. = Kassuben.

Gesammtbevölkerung.

Deutsche 461 534 männl., 478 015 weibl. Personen; Polen, Masuren, Kassuben 240 515 m., 252 914 w. Perf.

Reg.-Bez. **Danzig**: Deutsche 205 061 m., 219 656 w. Perf., Polen, Masuren und Kassuben 80 472 m., 83 520 w. Perf.

Reg.-Bez. **Marienwerder**: Deutsche 256 473 m., 258 359 w. Perf., Polen, Masuren und Kassuben 160 043 m., 169 394 w. Perf.

Auf je 1000 Personen entfielen Polen, Masuren und Kassuben: im Reg.-Bez. Danzig 278,3 (1858 286,0, 1861 284,5, 1864 247,1, 1867 272,7), im Reg.-Bez. Marienwerder 390,1 (1858 375,3, 1861 374,9, 1864 376,2, 1867 377,8).

Vertheilung der Bevölkerung der einzelnen Kreise nach der Muttersprache.

Reg.-Bez. **Danzig**: Von je 1000 Personen: **Elbing Stadtkreis** 995,6 D., **Elbing Landkreis** 998,5 D., **Marienburg** 969,5 D., 29,6 P., **Danzig Stadtkreis** 969,3 D., 28,5 P., **Danziger Niederung** 997,2 D., **Danziger Höhe** 879,2 D., 96,5 P., 23,6 K., **Dirschau** 604,3 D., 393,5 P., 1,2 K., 0,4 M., **Pr. Stargard** 268,1 D., 730,8 P., 0,8 K., **Berent** 467,9 D., 494,1 P., 37,6 K., **Carthaus** 335,3 D., 378,0 P., 286,5 K., **Neustadt** 453,4 D., 166,7 P., 379,6 K., **Putzig** 322,6 D., 25,2 P., 651,8 K.

Reg.-Bez. **Marienwerder**: **Stuhm** 596,6 D., 401,9 P., 0,1 K., 1,3 M., **Marienwerder** 649,5 D., 349,6 P., 0,3 M., **Rosenberg** 910,8 D., 88,4 P., 0,1 K., 0,2 M., **Löbau** 213,1 D., 786,7 P., **Strasburg** 351,2 D., 648,5 P., **Briesen** 428,8 D., 570,9 P., **Thorn** 573,1 D., 426,4 P., **Kulm** 485,8 D., 513,8 P., **Graudenz** 714,5 D., 284,9 P., 0,1 K., 0,1 M., **Schwetz** 482,8 D., 516,8 P., 0,1 K., 0,1 M., **Tuchel** 370,3 D., 628,4 P., 0,9 M., **Konitz** 474,6 D., 508,8 P., 16,1 K., 0,2 M., **Schlochau** 865,7 D., 117,1 P., 17,1 K., **Flatow** 742,8 D., 256,9 P., **Dt. Krone** 994,1 D., 5,7 P., 0,2 M.

Ueber 900 Deutsche im Tausend sind vorhanden: im Reg.-Bez. Danzig: Kreise Elbing Stadt und Land, Marienburg, Stadt Danzig, Danziger Niederung; im Reg.-Bez. Marienwerder: Kreise Rosenberg, Dt. Krone.

Unter je **1000 Volksschulkindern** waren im Kreise: **Löbau** 868,0 P., **Pr. Stargard** 776,84 P., **Putzig** 343,79 P., 348,78 K., **Carthaus** 535,26 P., 111,69 K., **Strasburg** 675,80 P., **Briesen** 585,78 P., **Neustadt** 457,25 P., 114,10 K., **Berent** 549,00 P., **Schwetz** 531,91 P., **Kulm** 538,44 P.

Vertheilung der Juden: Gesammtzahl in den Städten: 8437 m., 9308 wbl.; in den Landgemeinden und Gutsbezirken 1840 m., 2165 wbl. Im Reg.-Bez. **Danzig** 5928 Juden (2832 m., 3096 wbl.), im Reg.-Bez. **Marienwerder** 15 822 Juden (7445 m., 8377 wbl.).

Aus der Provinz.

§ **Marienburg**, 26. Oktober. Eine **allerhöchste Anerkennung** wurde dem hiesigen Photographen Herrn F. Schwarz zu Theil. Derselbe hatte aus Anlaß der kürzlichen Anwesenheit der Kaiserin in Marienburg eine Sammlung von ihm gefertigter Schloßansichten in eleganter Mappe an das Hofmarschallamt für die Kaiserin eingesandt. Darauf traf heute ein vom Freiherrn v. Mirbach unterzeichnetes Schreiben ein, wonach die Kaiserin die Gabe ausnahmsweise angenommen habe und über die schönen Photographien sehr erfreut sei. Gleichzeitig war für Herrn Schwarz als Geschenk eine Brillant-Adlernadel beigefügt. — Die für Westpreußen bestehende **Feld- und Jagdordnung** aus dem Jahre 1805 bedarf dringend einer Abänderung, wie sich aus einer heute vor dem Schöffengericht stattgehabten Verhandlung ergiebt. Der Administrator C. aus Thörichthof hatte im vorigen Jahre die Jagd auf Thörichthöfer Gebiet gepachtet und ertheilte dem Gutsbesitzer F. daselbst die Berechtigung zum Jagen. Der noch junge Jagdhund eines benachbarten Besitzers hatte sich verbotswidrig auf dem Jagdgebiet des C. herumgetrieben und soll auch Hasen gejagt haben. Da begegnete eines Tages im Oktober F., als er ohne Jagdgewehr war, dabei den jungen Hund an einem Jagdgebiet angrenzenden Gehöfte beim Hunde. lockte ihn zu sich, führte ihn auf das Feld, wo sich gerade C. befand und hing das Thier mit einem Strick an einem Baum auf. Nach einiger Zeit schnitt er den Strick los, doch war der Hund noch nicht, wie angenommen, todt, er suchte davonzulaufen. Mit vereinten Kräften fingen nun F. und C. den Hund wieder ein, knüpften ihn nochmals auf, bis er nun endlich verendete. Der Cadaver wurde an Ort und Stelle vergraben. Die Amtsanwaltschaft hielt die Anklage wegen Sachbeschädigung gegen beide Angeklagte aufrecht. Nach Ansicht derselben dürfe der Jagdpächter einen fremden Hund nur todtschießen, wenn er denselben beim Jagen antreffe, das sei hier aber nicht geschehen. Dem beziehe sich diese Bestimmung allein auf den Jagdpächter, nicht aber, wie F. war, auf eine nur mit Erlaubnißschein versehene Person. Endlich liege auch eine Gesetzgeber unmöglich das Aufhängen als berechtigte Tödtungsart angesehen haben. Die Amtsanwaltschaft beantragte, gegen jeden Angeklagten eine Geldstrafe von 300 Mk. Das Gericht sprach nach längerer Berathung beide Angeklagte frei, da dieselben den Hund nicht rechtswidrig getödtet hätten und im Gesetz keine näheren Bestimmungen über die Art des Tödtens enthalten sei.

Elbing, 27. Oktbr. (Privattelegramm.) Die durch den landwirthschaftlichen Verein veranstaltete **Gartenbau- und Geflügel-Ausstellung** hat 1178 Mk. Ueberschuß ergeben.

Marienwerder, 27. Oktbr. (Privattelegramm.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Bürgermeister **Würtz** mit 16 gegen 7 Stimmen, die auf Bürgermeister Leusch-Ragnit fielen, auf 12 Jahre **wiedergewählt**.

§ **Marienwerder**, 27. Oktober. In einer gestern Abend unter Vorsitz des Landraths Dr. Brückner abgehaltenen, nicht sehr zahlreich besuchten Wählerversammlung entwickelten die beiden Candidaten der Conservativen und des Bundes der Landwirthe, die Herren Rittergutsbesitzer Baron v. Buddenbrock-Al. Ottlau und Gutsbesitzer Witt-Al. Rehrau, nunmehr auch hier ihr Programm. Ihre Ausführungen deckten sich mit jenen, die aus einem Referat über die Stuhmer Versammlung bekannt sind. Die Candidatur beider Herren wurde darauf von der Versammlung angenommen. Am liberaler Seite wird eine Wählerversammlung nicht abgehalten, man hat sich auf die Aufstellung von Wahlmännern beschränkt. — Dem jungen **nationalliberalen Verein** gehen zahlreiche Beitrittserklärungen zu.

Lauenburg, 27. Oktober. (Privattelegramm.) **Ein Conflict** zwischen dem **Bund der Landwirthe und den conservativen Verein** scheint bevorzustehen. Ersterer verlangt nämlich, daß als dritter Candidat für die Landtagswahl **Will-Schwessin**, letzterer, daß **Schulz-Horst** aufgestellt werde.

mg. **Aus Ostpreußen**, 26. Oktbr. Der **landwirthschaftliche Centralverein für Littauen und Masuren** beabsichtigt sich an der im nächsten Jahre in Berlin stattfindenden 8. Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft mit einer Collection ostpreußischer Pferde zu betheiligen. Durch die bürgerlichste neue Einrichtung der Schauen und den jetzt geltenden Verwendungsplan für die Fonds zur Förderung der Pferdezucht ist der Centralverein in der Lage, eine Collectivausstellung für Pferde in Berlin durchzuführen, ohne die Bezirksschauen des nächsten Jahres irgendwie beschränken zu müssen. Nach den Erfolgen, welche die ostpreußische Pferdezucht auf der letzten deutschen Pferdeausstellung in der Landeshauptstadt errungen, und bei dem steten Fortschreiten der Zucht wird eine Beschickung der Berliner Ausstellung mit Pferden aus Littauen und Masuren als im Interesse aller Züchter liegend angesehen. In dieser wichtigen Angelegenheit wird der engere Ausschuß in der Sitzung am 3. November bestimmte Beschlüsse fassen.

C.Tr. **Königsberg**, 26. Oktober. Eine erfreuliche Neuschöpfung wird durch unseren Verschönerungsverein erstehen, dem ein Vermächtniß dazu die Mittel bietet. Dicht neben dem Jugendspielplatz soll eine **dendrologische Sammlung** geschaffen werden, eine Anpflanzung schöner, nützlicher Bäume des In- und Auslandes. Hoffentlich folgt man dabei dem lobenswerthen Beispiele der Londoner Parkverwaltungen, jedem Baum oder jeder Gruppe gleichartiger Pflanzen eine Tafel beizufügen, welche deutlich den Volksnamen und die systematische Benennung der Gattung erkennen läßt. — In der außerordentlichen Sitzung des polytechnischen und Gewerbevereins wurde über den Vorschlag der Staatsregierung zur Organisation des **Handwerks** verhandelt. Der im Vorsitzenden des Vereins mit den Gewerbtreibenden, der Innungen für den Zweck einer Bildung des gewerblichen Centralvereins für Ostpreußen bildete. Es kam ein Schreiben des Obermeister hiesiger Glaser zur Verlesung, die sich einstimmig gegen den Regierungsvorschlag erklärten; durch denselben sei nur Verschlechterung der Lage des Handwerks zu erwarten. Als Resultat der Verhandlungen ist die Erklärung zu bezeichnen: Die bestehenden Innungen werden genügen, wenn sie von oben her größere Unterstützung und die Berechtigung der Handwerkskammer erhalten. Auch sei auf den obligatorischen Befähigungsnachweis nicht zu verzichten.

p. **Bartenstein**, 26. Oktober. Während bei früheren Wahlen der **Wahlkampf** zwischen den Conservativen und den Liberalen mit größter Heftigkeit geführt wurde, ist diesmal von einer Agitation hüben wie drüben nichts zu merken. Es haben nur die Conservativen die Rittergutsbesitzer v. Schmiedeseck-Woplauken und v. Raulter-Kanoten als Candidaten aufgestellt. Die **liberalen Parteien** haben von der Nominirung eigener Candidaten zum ersten Male Abstand genommen und empfehlen den Parteiangehörigen Wahlenthaltung (I D. Red.). Als Grund hierfür ist wohl der große Mißerfolg bei der letzten Reichstagswahl anzusehen, herbeigeführt durch das mit dem platten Lande geführte Agitation des **Bundes der Landwirthe** für den **extrem-conservativen Candidaten**, der mit einer Majorität von 8000 Stimmen gewählt wurde.

Landwirthschaftliches.

* **[Ostpreußische Pferde]** haben jetzt auch in Dänemark Eingang gefunden. Zur Verbesserung der Pferdezucht auf der Insel Seeland sind mit Beihilfe der Regierung in diesem Jahre vier ostpreußische Hengste importirt worden, von denen einer auf Bornholm und die andern drei auf Seeland stationirt werden sollen. Ferner hat der kürzlich auf Seeland gebildete Verein zur Verbesserung der Landespferdezucht in Ostpreußen zwei 2½jährige Hengste zum Preise von 10 000 und 8000 Mk., und einen 1½jährigen zu 3000 Mk. angekauft. Die Thiere sind erstklassig und vielversprechend.

Vermischtes.

* **[Ueber die Wanderung der Fische]** bringt der elfte Jahresbericht des Fischerei-Amtes für Schottland dankenswerthe Aufschlüsse. Vier Jahre lang wurden darüber an der schottischen Küste dem Forth of Firth und der St. Adrews Bay Untersuchungen angestellt. Man stattete die gefangenen Fische mit irgend einem Merkzeichen aus, schrieb letzteres ein, ließ die Fische wieder frei und setzte auf Wiederfang und Ablieferung eine kleine Belohnung aus. Leider war die Anbringung von Merkzeichen nicht leicht, Farbenaufdrücke gefährdeten das Leben des Fisches. Man versuchte es darauf mit Scherben aus Gummi, Leder, Blei, Kupfer, Zink und Messing, die man mit Aluminiumdrähten an den Schwanz von 500 Fischen band; leider ist noch bis jetzt kein Fisch mit einem solchen Abzeichen gemeldet worden, woraus denn geschlossen wird, daß das Seewasser die Drähte zerfressen habe. Darauf kamen schwarze Seidenschnüre statt des Aluminiumdrahtes an die Reihe; sie verzögerten aber das Wachsthum der Fische. Schließlich hakte man die Scherbe einfach in den fleischigen Theil der Fischrücken ein, und das hat sich bis jetzt noch als das zweckmäßigste Verfahren erwiesen. Von den 20 Fischarten nun, die man in 4000 Exemplaren auf diese Weise kennzeichnete, wurden thatsächlich mehrere hundert wiedergefangen; darunter 103 Platteiße (plaices) im Zeitraum von 2 Tagen bis 2½ Jahren; sie hatten eine Entfernung von 10 bis 45 Kilom., und zwar in einer bestimmten Richtung zurückgelegt.

* **[Ein russischer Deserteur]** ist dieser Tage in Erkner verhaftet und wegen Fahrgeldhinterziehung in das Gefängniß des Amtsgerichts zu Alt-Landsberg eingeliefert worden. Von dem Streckenpersonal der Ostbahn war bemerkt worden, daß auf dem Trittbrett eines Waggons eines von Berlin kommenden Güterzuges ein Mensch lag. Es wurde nach Erkner telegraphirt, und als der Zug dort eintraf, fand man auf dem Trittbrett einen jungen Mann schlafend an. Es stellte sich nun heraus, daß der blinde Passagier ein russischer Deserteur war, der, wie vorgefundene Fahrkarten erwiesen, von Eydtkuhnen nach Hamburg gereist nnd von dort nach Berlin gefahren ist. Jedenfalls hat der Deserteur, welcher kein Wort Deutsch sprechen kann, auch kein Geld bei sich hat, auf dem Schlesischen Bahnhofe den Güterzug bestiegen, um ein noch nicht bekanntes Ziel zu erreichen.

* **[Eine Revolution im Kalender.]** In Brasilien macht man gegenwärtig nicht nur den Versuch, die Regierung zu wechseln, sondern man strebt auch eine gründliche Aenderung des Kalenders an. Man hat nämlich seit einiger Zeit in der großen südamerikanischen Republik den sogenannten positivistischen Kalender von Auguste Comte, dem originellsten unter den französischen Denkern des 19. Jahrhunderts, eingeführt. In diesem Kalender heißen die Tage der Woche: Sonntag, Tag des Menschen; Montag: Tag des Gatten; Dienstag: Tag des Vaters; Mittwoch: Tag des Sohnes; Donnerstag: Tag des Bruders; Freitag: Tag des Hauses; Sonnabend: Tag der Mutter. Die 12 Monate des Jahres führen folgende Namen: Januar, Moses — Februar, Homer — März, Aristoteles — April, Archimedes — Mai, Cäsar — Juni, Paulus — Juli, Karl der Große — August, Dante — September, Gutenberg — Oktober, Shakespeare — November, Cartesius — Dezember, Friedrich der Große! Die Brasilianer werden also, wenn der Vorschlag durchgeht, in diesem Jahre Weihnachten unter dem Schutze Friedrichs des Großen feiern.

Vom Südharz. Ein **grauenvolles Ende** fand in Stiege, im braunschweigischen Südharz, der achtjährige Knabe des Waldarbeiters Förster. Das Kind war auf einen Birnbaum geklettert, glitt ab und fiel so unglücklich, daß er mit einem Fuß zwischen zwei sich gabelnden Zweigen hängen blieb und nun, den Kopf nach unten, hilflos zwischen Himmel und Erde schwebte. Stundenlang hat das Kind in dieser martervollen Lage verbracht, ohne daß sein Hilferuf gehört wäre. Dann hat sich schließlich der Stiefel vom Fuße gelöst, und der Kleine ist zu Boden gefallen, jedoch in Folge des Blutandranges zum Gehirn nach wenigen qualvollen Stunden gestorben.

Cholera.

(Telegramme.)

Berlin, 27. Oktober. Das kaiserliche Gesundheitsamt macht bekannt: Ein beim Brückenbau beschäftigter Arbeiter ist vermuthlich in Folge des Genusses von Spreewasser an Cholera erkrankt.

In **Potsdam** und **Stettin** sind je ein tödlich verlaufener Krankheitsfall, in **Neuenkirchen** (Kreis Randow), desgleichen 2, in **Frauendorf** (Kreis Randow) 4 Neuerkrankungen, in **Bredow** (Kreis Randow) 2, in **Warsow** (Kreis Randow), in **Zerpenschleuse** und **Wittenberge** je 1 Neuerkrankung vorgekommen.

Der für **Nauen** gemeldete Krankheitsfall ist nach dem Ergebniß der bakteriologischen Untersuchung auf Cholera nicht zurückzuführen.

Standesamt vom 27. Oktober.

Geburten: Arbeiter Julius Esbruch, S. — Weichensteller Friedrich Warwel, T. — Kaufmann Siegfried Baumann, S. — Schneidergeselle Hermann Görtzen, S. — Arbeiter Johann Wisniewski, S. — Schlossergeselle Otto Schmidt, T. — Schuhmachergeselle Friedrich Weiß, T. — Arbeiter Gottfried Wittmann, S. — Werkführer Heinrich Händschke, S. — Briefträger Johannes Strehlau, S. — Feuerwehrmann Hermann Borchardt, T. — Fleischermeister August Blaschke, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Commis Karl Max Bernhard Hildebrand in St. Gallen und Sophie Barbara Hinterhofer daselbst. — Arbeiter August Friedrich Kitowski in Oliva und Susanna Marianna Döring daselbst. — Schneider Josef Paus in Zoppot und Rosalie Lübeck, geb. Fischer, daselbst. — Eigenthümer Gottlieb Niewiesk und Auguste Pauline Dragheim. — Arbeiter Gottfried Lettau und Meta Johanna Luise Schielau.

Heirathen: Bierfahrer August Wilhelm Preuß und Bertha Wilhelmine Glodzei. — Schuhmachermeister Thomas Karnat und Anna Apollonia Wolf. — Schmiedegeselle Gottlieb Carl Rohde und Anna Theresia Gebrowski. — Postbote Franz Wilhelm Witt und Rosalie Elisabeth Jaczynski. — Arbeiter Albert Franz Lipkow und Ida Laura Kawitzke. — Musiker Franz Glaw und Clara Anna Saikowski. — Posthilfsbote Richard Friedrich Paul Pargnings und Veronica Auguste Frank. — Schiffszimmergeselle Carl August Wilhelm Gottschau und Friederike Auguste v. Ustarbowski, geb. Schilling.

Todesfälle: Uhrmacher August Wilhelm Gradke, 59 J. — S. d. Arb. Heinrich Steinbrück, 7 J. — S. d. Kaufmanns August Teschke, todtgeboren. — T. d. Tischlergesellen Otto Sielaff, 2 J. 6 M. — Wittwe Amalie Meywald, geb. Mierau, 74 J. — S. d. Fleischermeisters August Blaschke, 18 Std. — T. d. Schmiedegesellen Eduard Pfahl, 6 M. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, 29. Oktober 1893,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochen-Gottesdienst Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittag 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 8 Uhr Archidiakonus Blech. Um 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Vorm. 10 Uhr Prediger Voigt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Divisionspfarrer Zechlin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormitt. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9½ Uhr. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Richter. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Pfarrer Döring.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde, derselbe. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst (Bekämpfung der Trunksucht) Pfarrer Dr. Rindfleisch-Trutenau und Prediger Pfeiffer. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-Lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 3. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag und Chorgesang. Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch, Fest aller Heiligen. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Donnerstag, Allerseelen, 7 Uhr Vigilien. 8 Uhr Todtenamt. Nach demselben polnische Predigt. 9 Uhr Todtenamt auf dem Kirchhof Schießstange. Darauf Predigt. Einweihung der Gräber. 2 Uhr Nachmittags auf dem Kirchhofe Stolzenberg Predigt. Einweihung der Gräber.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Militär-Gottesdienst 8 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Am Feste aller Heiligen. Militärgottesdienst 8 Uhr, Hochamt mit deutscher Predigt.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Ein Gemeinde-Mitglied.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr, Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 267¼, Franzosen 241⅜, Lombarden 84, ungar. 4% Goldrente 92,90. Tendenz: ruhig.

Paris, 27. Oktbr. (Schlußcourse.) Amort. 3 % Rente —, 3% Rente 98,30, ungarische 4 % Goldrente 93⅝, Franzosen —, Lombarden 221,25, Türken 22,20, Aegypter 103,30. Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 34, Weißer Zucker per Oktober 36,12½, per Novbr. 36,25, per Novbr.-Januar 36,50, per Januar-April 37,12½. Tendenz: matt.

London, 27. Okt. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 15/16, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 99½, Türken 22, ungarische 4% Goldrente 92½, Aegypter 102¼, Platzdiscont 2½, Silber 33¼. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 13⅞. — Tendenz: unregelmäßig.

Petersburg, 27. Oktbr. **Wechsel auf London** 95,45, 2. Orientanl. 101¾, 3. Orientanl. 101⅝.

Newyork, 26. Oktober. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,81½, Cable-Transfers 4,84¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅜, 4 % fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 20⅝, Canadian-Pacific-Actien 73¼, Central-Pacific-Actien 21, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 64⅛, Illinois-Centr.-Actien 96, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 127¾, Louisville u. Nashville-Act. 48, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 15⅛, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 103, Northern-Pacific-Preferred-Act. 22⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 21½, Atchison Topeka und Santa Fe-Actien —, Union Pacific-Actien 18½, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 27½. Silver Bullion —.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. Oktober. Abends 7 Uhr. Stimmung: Nach fest, ruhiger. Heutiger Werth ist 12,70—12,75 M. Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 27. Oktbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Stetig. Oktober 13,70 M., Novbr. 13,20 M., Dezbr. 13,25 M., Januar-März 13,37½ M., April-Mai 13,50 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Schwächer. Oktober 13,90 M., Novbr. 13,20 M., Dezember 13,20 M., Januar-März 13,32½ M., April-Mai 13,47½ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Oktober. Wind: SW.

Angekommen: Maggie u. Helen, Birnie, Peterhead, Heringe. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter.

Gesegelt: Theodor Burchardt (SD.), Dedow, Nantes, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Größ a. Allenstein, Techniker Löbbe a. Interlaken, Kreisbaumeister. Fettin a. Gröbenau, Amtsvorsteher. Wuttke a. Berlin. Baumeister. Frau Rittergutsbesitzer v. Wegerich a. Schloben, Frau Forstmeister Banoow und Sohn a. Stangenwalde. Frau Cremat a. Lissau. Fräul. Bölcke a. Bohnackerweide. Kosemann a. Düsseldorf, Lobedanz a. Leipzig, Richter a. Stettin, Schultze a. Tilsit, Pullick a. Bintz, Feldmann a. Stettin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Morgens 7½ Uhr verstarb plötzlich nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter sorgsamer Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Uhrmacher

August Wilhelm Gradke

im 60. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an
Louise Gradke geb. Fischer,
Walter Gradke,
Edwin Gradke.

Danzig, den 27. Oktober 1893.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 31. Okt., Nachm. 3 Uhr v. der Leichenhalle des St. Trinitatis-Kirchhofes Halbe Allee statt.

Nach langen sehr schweren Leiden verstarb heute Nachmittag 2¼ Uhr unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel u. Großonkel, der Rentier

Johann Gottfried Gönck

im Alter von 79 Jahren 3 Monaten, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzeigen. (3784

Dirschau, 27. Oktbr. 1893.
Louise Richterlein,
geb. Gönck,
C. Richterlein,
Kreis-Sekretär,
zugleich Namens der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. November, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rittershausen Band I, Blatt 47, Artikel 1 des Gutsbezirks Rittershausen, Artikel 10 des Gemeindebezirks Szczepanken u. Artikel 1 des Gemeindebezirkes Neubrück auf den Namen des **Victor Zimmermann** eingetragene, im Gutsverbande Rittershausen und in den Gemeindeverbänden Szczepanken u. Neubrück belegene Gut

am 23. Novbr. 1893,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Rittershausen versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 13006,79 M Reinertrag und einer Fläche von 945,81,48 Hectar zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III während der Dienststunden von 11—1 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Novbr. 1893,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, verkündet werden. (8756

Graudenz, den 22. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs- und sonstigen Wirthschafts-Bedürfnisse für das Centralgefängniß in Danzig und das Hilfsgefängniß in Oliva für die Zeit vom 1. Januar 1894 bis Ende März 1895, bestehend in:

Schweinefleisch, Rindfleisch, Rindertalg, Speck, allen Sorten Hülsenfrüchten, Gemüsen, Kartoffeln, Milch ꝛc. ꝛc. zum Gesammtwerthe von ca. 60 000 M

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf den

7. November 1893,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Ersten Secretär Herrn **Grotz** im Generalbureau der Staatsanwaltschaft, Neugarten Nr. 29, 1. Stock, anberaumt, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten, welche den im Generalbureau ausliegenden und dort in den Stunden von 9 bis 1 Uhr einzusehenden Lieferungsbedingungen durchaus entsprechen müssen, geöffnet werden sollen. Diese Offerten sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Verpflegungsbedürfnissen für die Gefängnisse Danzig u. Oliva" versehen, bis zu dem genannten Tage einzusenden. (3224

Danzig, 16. Oktober 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 24. Oktober 1893 ist am 24. Oktober 1893 die in Lautenburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Max Salomon** ebendaselbst unter der Firma **Max Salomon** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 64 eingetragen. (3776

Lautenburg, 24. Oktober 1893.

Königliches Amtsgericht.

Klein-Kinder-Bewahranstalten.

Zu einer außerordentlichen Generalversammlung am **Mittwoch, den 1. November cr.,** Nachmittags 4 Uhr, im Anstaltsgebäude Poggenpfuhl Nr. 61, in welcher zwei neue Mitglieder des Verwaltungsraths an Stelle der ausgeschiedenen Herren Oberconsistorialrath Koch und Rendant a. D. Otto gewählt werden sollen, beehrt sich die Vereinsmitglieder einzuladen

3775) **Der Vorstand.**

Loose:

Rothe Kreuz-Lotterie à 3 M,
Dirschauer Silberlotterie à 1 M,
Massower Gold- und Silber-Lotterie à 1 M,
Treptower Silber-Lott. à 1 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Den geehrten Damen von Danzig und Umgegend zur ergebenen Nachricht, daß ich mich hierselbst als Damenschneiderin niedergelassen. Versehen mit den besten Empfehlungen meines früheren Wirkungskreises, wird es mein höchstes Bestreben sein, mir auch hier die Gunst meiner geschätzten Kunden in jeder Art zu erwerben. Ich bemerke, daß ich nach den neuesten Wiener Modellen arbeite.

Hochachtungsvoll

3692) **Martha Scheibel,**
Pfefferstadt 10, parterre.

Dank.

Seit einem Jahr litt ich an sehr schwerem chronischen Magen- und Darmcatarrh, Leberanschwellung und Herzverfettung, wie die Herren Aerzte und Professoren constatirten. Alle verschriebenen Mittel, auch eine Brunnenkur halfen leider gar nicht. Das Uebel blieb unverändert. Da bat ich Herrn Dr. **Volbeding in Düsseldorf** um Hülfe und wurde ich von meinem schweren, schon für unheilbar gehaltenen Leiden in 3 Monaten vollständig geheilt, so daß ich wieder all meiner Arbeit nachgehen kann. Dem Herrn Dr. Volbeding meinen besten innigsten Dank. (3603

Pirmasens (Rheinfalz).

Jacob Jünger,
Gyps- und Stuckgeschäft.

Feinste Haushalt-Seife

der Firma: **von Borries & Co.,** Berlin, ist sparsam im Gebrauch, brillant parfümirt und sollte ihres enorm billigen Preises wegen in keinem Haushalt fehlen.

Preis per Carton 6 Stück = 60 ₰. Zu haben bei:
A. Kossack, Altst. Graben 7,
A. Lankoff, Schmiedegasse 20,
M. Rautenberg, Mattenbuden 38,
Hedwig Schulz, Vorst. Grab. 12/14.



Mein diesjähriger

Ausverkauf

bietet noch in reicher Auswahl
Woll-Handschuhe,
Ball-Handschuhe,
Glacé u. dän. Handsch.,
gefütterte Handsch.,
Rehleder-Handsch.,
Cravatten, sehr billig,
Hosenträger.

A. Hornmann Nachf.
F. Grylewicz

51 Langgasse 51.

Die besten u. feinsten

Anzug- und Ueberzieher-Stoffe

kaufen Sie am billigsten bei

Theodor Hoffmann

in **Cottbus** (gegr. 1820).
Große Muster-Auswahl sende franco.



Cognac

Deutsch-franz. Cognac-Brennerei
vorm. Gebr. Macholl, A. G.
MÜNCHEN und COGNAC.

---

20 000 Flaschen Rüdesheimer, per Fl. 80 ₰ excl. Glas, so lange der Vorrath reicht bei **Ernst Aug. Rüsche,** Weingroßhandlung, **Remscheid** (Rhld.)

NB. Unter 25 Fl. gebe nicht ab und nehme nicht Conven. gern zurück. (3785

Ich versende als Specialität meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13 M, 80 cm breit 14 M, meine
Schl. Gebirgsreineleinen
76 cm breit für 16 M, 82 cm breit für 17 M, das Schock 33½ M, bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreib.
Muster franco.

J. Gruber,
Ober-Glogau in Schl.

St. Marien-Kirchen-Lotterie

à **1** Mk.

Ziehung bestimmt am 11. und 13. November cr.

3477 Gewinne darunter 27 Haupttreffer, je ein Silber-Kasten.

Loose à 1 Mark, 11 = 10 Mark, Porto und Liste 20 ₰ extra empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme oder Briefmarken

Oscar Bräuer & Co., General-Agentur, **Berlin W.,** Leipzigerstr. 103.

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Gewinne in Baar:

75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 2000 Mk., 1000 Mk. ꝛc. ꝛc.

Loose zu dieser bisher so beliebten Geldlotterie, deren Gewinne in Baar ausgezahlt werden, sind a 3 Mark zu haben in der

Exped. der Danziger Zeitung.

Berliner Humor.

Neu! Großes humoristisches Potpourri **Neu!**

prachtvoll ausgestattet, enthaltend

sämmtliche beliebte Melodien der Neuzeit:

1. **Grüß euch Gott** (Vogelhändler).
2. **Gott grüße Dich.**
3. **Ich bin das Factotum** (Barbier von Sevilla).
4. **Wenn Rothschild wär mein Onkel** (Volkslied).
5. **Man muß das Leb'n eb'n nehm'n** (Couplet).
6. **Ich weiß noch nicht was Liebe ist** (Polka).
7. **Klapperstorch-Marsch.**
8. **Volkslied** (Papa, Mama).
9. **Schlaf Kindchen schlaf** (Wiegenl.)
10. **Täubchen fliege weiter fort** (Lied).
11. **Ach noch ein einziges Mal** (Walzer).
12. **Das Lied das meine Mutter sang** (Lied).
13. **Ich tanz mit Dir** (Walzer).
14. **Rixdorfer Bauernmarsch.**
15. **Armee-Marsch** (Denkst du denn du Berliner Pflanze).
16. **Gigerl Cohn** (Marschcouplet).
17. **Das Bummeln ist mein Leb'n** (Walzer).
18. **Ungarisches Lied.**
19. **Walzer von Ivanovici.**
20. **Dieses schöne Land** (Volkslied).
21. **Nu in die Heilsarmee** (Coupl.)
22. **Holzauktion** (Rheinländer).
23. **Studentenlied.**
24. **Das ist die Zigeunerin** (Coupl.)
25. **Dein ist mein Herz** (Lied).
26. **Denn ach wie ist's möglich dann** (Lied).
27. **Weine nicht** (Walzer).
28. **Und nun woll'n wir noch einmal. M. W.** (Machen wir).
29. **Taratabumdera** (Radaumarsch).

Verfaßt und mit Text versehen von Paul Lincke.

Preis des ganzen Potpourri's mit Text:

Für Klavier &		Für Kla.			
2 ms (2händig)	1.80	4 ms u. 2 Flöten	4.—	für Zither u. 2 Viol.	2.50
2 ms u. 2 Viol.	3.—	4 ms u. 1 Flöte	3.50	do. u. 1 Viol.	1.80
2 ms u. 1 Viol.	2.50	4 ms u. Piston	3.50	do. u. 2 Flöt.	2.50
2 ms u. 2 Flöt.	3.—	für Violine allein	1.—	do. u. 1 Flöte	1.80
2 ms u. 1 Flöte	2.50	für 2 Violinen	1.80	für 2 Zithern	1.80
2 ms u. Piston	2.50	für Flöte allein	1.—	do. u. 2 Viol.	3.—
4 ms (4händig)	2.50	für 2 Flöten	1.80	do. u. 1 Viol.	2.50
4 ms u. 2 Viol.	4.—	für Piston	1.20	do. u. 2 Flöt.	3.—
4 ms u. 1 Viol.	3.50	für Zither	1.20	do. u. 1 Flöte	2.50

Ausgabe für Klavier, Violine, Flöte, Piston und Violoncello (Pariser Besetzung) 2 Mk. 50 Pf., für Orchester 3 Mark. Der humoristische Text allein 10 Pf.

G. O. Uhse, Musikverlag, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.

Moderne

Damen-Kleiderstoffe

für Hauskleider, Straßen-Costumes und elegante Gesellschaftstoilette

empfehle ich

in anerkannt soliden Qualitäten und großartig schöner Muster-Auswahl, ganz außergewöhnlich preiswerth.

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt 2. (3349

Die Buchdruckerei von A. W. Kafemann in Danzig

mit reichem Maschinen- und Schriftenmaterial und mit Dampfbetrieb

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Drucksachen. Sie liefert: Briefbogen, Rechnungen, Mittheilungen, Wechsel, Quittungen, Rundschreiben, Adresskarten, Preislisten, Plakate und alle anderen geschäftlichen Drucksachen, ferner für Privatleute und Vereine: Karten, Einladungen, Glückwünsche, Hochzeits- und Begräbniss-Gesänge, Diplome, Statuten, Programme wie alle sonst vorkommenden Druckarbeiten und übernimmt die Ausführung von wissenschaftlichen Werken auch mit Illustrationen, sowie von Werken und Zeitschriften aller Art.

Muster, Probe-Drucke, Preisangaben stehen schnellstens zu Diensten.

Damen- u. Herren-Glacé-Handschuhe
in vorzüglichen Qualitäten und modernen Farben.
Ball- und Gesellschafts-Handschuhe,
für Damen in Glacé und Seide, für Herren in Glacé und schwedischem Leder.
Winterhandschuhe in Stoff u. Leder,
vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Herren-Shlipse in großartiger Auswahl.
Hosenträger, anerkannt gutes Fabrikat.
Regenschirme in Gloria und Seide
empfiehlt bei billigster Preisnotirung

E. Haak, Wollwebergasse 23.

Alten Cognac, Arrac, Jam.-Rum,
Mosel-, Rhein-, Roth-, Ungar-, Span. Weine
in billiger Preislage empfiehlt
A. H. Pretzell, Liqueurfabrik u. Weinhandlg.

Fröbelscher Kindergarten,
Sandgrube 45.
Zur Aufnahme von Kindern bin ich jederzeit bereit. (377.

Patent-, Muster- u. Markensachen
erledigen prompt und reell
Brandt & Fude. Berlin NW. 6.

Ein Danziger Kind!*)

Es weiß jetzt jedes Danz'ger Kind,
Wo billigst gute Sachen sind,
Will ich einmal was Feines sehn,
So geh' ich nach der „**Goldnen Zehn**"
Und spreche zum Commis: „**Mein Herr!**"
'Nen Paletot geb'n Sie mal her,
Dann springt er gleich, ich flause nicht,
Mit tausend Stück mir ins Gesicht,
Und wahrlich, aus der großen Zahl
Zu wählen, das ist eine Qual,
Der eine wie der andre schön —
Der reene Zucker — anzusehn! —
Und dabei kost't der ganze Kitt
12 Mark im allerfeinsten Schnitt
Und solche feinen Paletots
Hat „**Goldne Zehn**" in **Danzig** blos!

Ueber **4000** hochfeine **Winter-Paletots** in guten Stoffen 9, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 36 M.
Ueber **6000** hochelegante englische **Jaquet- und Rock-Anzüge** 10, 13, 16, 19, 22, 26, 30—45 M.
Ueber **5000** Hosen, sehr haltbar, 2, 2,50, 3, 4, 5, 6—12 M.
Knaben-Anzüge, Burschen-Anzüge u. Paletots spottbillig. **Kaisermäntel, Schlafröcke, Hohenzollernmäntel, Double-Jaquets, Joppen** zu noch nie dagewesenen Preisen.
Arbeitergarderobe für die Hälfte der bisher gezahlten Preise. (3696

Goldene 10

„Danziger Concurrenz-Geschäft"
nur allein
10 Breitgasse 10, Ecke Kohlengasse, 1. Etage. **10**

*) Nachdruck verboten.

Preis-Räthsel.

Zweisilbig.
Meine erste ist ein Bindewort,
Meine Zweite ein Geldstück,
Das ganze ist ein großer Mann,
Für Deutschland hat er viel gethan.

Die Auflösung des vorigen Räthsels ist „Grasmücke".
Den 1. P. g. Hr. **Carl Landwehr,** Danzig, 2. Damm 14.
- 2. - - - **Oskar Höhler,** Danzig.
- 3. - - Frau **Magarethe Lödel,** Langgasse 79.

Die übrigen Preise kommen in 3 Tagen zum Versand.

Die Auflösungen müssen bis zum 2. November 1893 eingesandt sein. Der erste Einsender erhält eine neue, gute **Cylinderuhr,** der zweite eine genau regulirte **Weckuhr,** der dritte ein feines, echtes **Gold-Doublé-Armband.** Auch alle folgenden Einsender erhalten einen Schmuck. Die Namen werden unter dem nächsten Räthsel am 4. November cr. bekannt gemacht. Jeder Lösung sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen und zu senden an

G. Höpfner, Essen (Ruhr),
Klosterstraße 9. (3694

Bei unrichtiger Lösung erfolgen Marken retour.

Doering's Seife mit der Eule.

Schöner Teint zarte Haut.
Allen Frauen und Jungfrauen zur Toilette bestens empfohlen.
Nur garantirt echt wenn bezeichnet mit der Eule.

Käuflich überall à 40 Pf.

Schmutzige Wäsche

schnell zu reinigen.
Wäsche wird nicht mehr gewaschen.



ist kein Pulver sondern in Stücken.

Kroner's Waschmittel arbeitet vollkommen selbstthätig — das viele Reiben und Bürsten der Wäsche fällt weg. — Die Reinigung der Wäsche beansprucht die Hälfte der Zeit gegen frühere Methoden. — Die Wäsche wird geschont, ebenso die Hände der Waschenden.

Schonung der Wäsche.

Zeitersparniß. Arbeitsersparniß.



Nur echt mit ds. Schutzmarke.

Preis pro Packet 25 Pf.

1 Packet enthält 9 Würfel und reicht für 9 Eimer Wasser.

Kroner's Waschmittel ist garantirt frei von allen scharfen Substanzen, worüber Attest des vereid. Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bein zu Berlin jedem Packet beiliegt.

Käuflich in Danzig bei:
Alons Kirchner, Poggenpfuhl 73 u. Brodbänkengasse 42,
Herm. Lietzau, Holzmarkt 1,
W. Machwitz, Hl. Geistgasse 4, 3. Damm 7 u. Langfuhr 66,
Albert Neumann, Langenmarkt 3,
Hans Opitz Nachf., Gr. Wollwebergasse 21,
Bernh. Renk, 3. Damm, Ecke Johannisgasse,
sowie in allen übrigen **Drogen-, Colonial- und Seifengeschäften.**

Engros-Niederlage: Eduard Lepp. Dr. Schuster & Kaehler.

Gebrüder Kroner, Berlin SW.,
chemische Fabrik. (3094

Schlafröcke

in großer Auswahl empfiehlt
Paul Dan, Langgasse 55.

Sensationelle Erfindung!
Patentirter, elektrischer
Federhalter,
unentbehrl. f. Jederm verhütet, lindert und heilt den Schreibkrampf, das Zittern der Hand beim Schreiben, stärkt deren Nerven. Derselbe ist dauerhaft, verliert nie seine elektrische Kraft. Preiscourant und Gebrauchsanweis. gratis u. franco. durch d. Atelier für elektr. Apparate in Frankfurt a/M., Schillerstrasse 4 von
H. T. Biermanns.

Verkaufe 3½ Hufen culm. großes **Grundstück,** best. Weizenbod., neue Geb., gut. Invent., bei sol. Anzahl. oder vertausche auf ein Grundstück bei od. in der Stadt. Off. v. Selbstreflect. unter 3752 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein größeres Colonialwaaren-Geschäft,

en gros u. en detail, verbunden mit Destillation u. bed. Ausschank, mit einem jährl. Umsatz v. ¼ Mill., in einer Mittelstadt von ca. 45 000 Einw., großer Landkundschaft, Einfahrt u. Stallung, Gebäude fast neu und in sehr gutem Zustande, ist umständehalber verkäuflich. Zur Uebernahme sind 40—50000 M erforderlich. Reflectanten, strebsame Kaufleute, belieben ihre Adresse u. C. Z. 501 an die Geschäftsstelle d. „Elbinger Zeitung" in Elbing einzusenden.

---

10 Prähme,

4,40 Mtr. Breite, 8,90 Mtr. Länge und 1,08 innere Tiefe, sind billig zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 3759 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

---

2 Billete, Num. Amphietheater, zu Don Juan à 1,50 sind abzug. i. d. Molkerei Poggenpfuhl 30.

M 11000 zur 2. Stelle auf fein verzinsl. Grundstück Wollwebergasse sofort oder später gesucht. Adres. u. 3445 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Stellen.

Ein gewandter

Bureauvorsteher

wird gesucht.

Offert. mit Lebenslauf unt. Nr. 3781 in d. Exp. d. Zeitung erb.

Haus in Bordeaux-Wein, Champagner, Burgunder, Rum, Cognac, sowie andere Häuser in Artikeln der verschiedensten Art, suchen tüchtige **Vertreter oder Depositaire.** Provision 30 Proc. Adresse **Soupé-Larivière,** Brüssel (Centre), Belgien.

Offene Stellen jeder Art werden nachgewies. Deutsche Stellen-Liste, Ulm a. D. Neueste Nummer 25 ₰ in Briefmk.

Eine eingeführte leistungsfähige Holzschuhfabrik sucht geeignete Vertreter für die Reise in den Monaten Januar bis April.

Offerten unter Nr. 3498 in der Expedition d. Zeitung niederzul.

Perfecter Buchhalter, flotter Correspondent, mit Ia. Referenzen wünscht Engagemeut.

Gefl. Offerten sub 3675 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein möblirtes Zimmer mit sep. Eingang, erste Etage, ist zum 1. Novbr. Hundeg. 117 zu verm.

!Restaurant Elysium!

Brodbänkengasse 12,
empfiehlt
Stammfrühstück
warm, à 30 ₰,
Mittagstisch
in und außer dem Hause,
3 Gänge a 60 ₰,
Stammabendbrod
á 40 ₰.
!Heute!
Eisbein mit Sauerkohl, Erbsensuppe m. Schweineohren,
gute Biere, gute Weine.
C. Schlak.

Special-Geschäft für

Geschenke.

26 H. Liedtke, 26.
Langgasse

Familienfestlichkeit wegen bleibt mein Lokal von **Sonntag Mittag bis Dienstag früh geschlossen.** (3743

Wischnack,
Heilige Geistgasse Nr. 36.

Kann ich dafür, wenn Schmerzgedanken
Zu meiner Seele Glück sich drängen?
Wenn an den Himmel unserer Liebe
Sich neidisch graue Wolken hängen? —
Wenn an die Felsen des Vertrauens
Des Zweifels Sorgen brandend schlagen —
Und meine furchtbeschwingten Träume
Mich an den Rand des Elends tragen? (3779

D. lb. i. im., D. lb. i. heut'
U. w. Dich lieben i. Ewigkeit!

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.